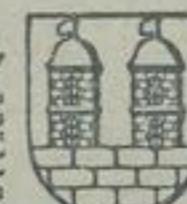


# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Verlagspreis: Bei Abholung in der Buchhandlung und den Ausgabestellen 2 Mark. Im Monat, bei Zulieferung durch die Seiten 2,20 Mark., bei Postbeförderung 1 Mark. zusätzliche Abgabe. In W. „Wilsdruffer“ Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Gehoben und weitere Ausgaben werden zu jeder Zeit bestellt. Gegenabrechnungen nehmen zu jeder Zeit. Beiträge entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Haftungs- und Lieferungsvertrag. Die Zeitung unterliegt dem Vertrag des Verlagsvertrages. Rücksendung eingesandter Schriften erfolgt nur, wenn Kosten beigelegt sind.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff; Forstamt Thorndorf, Finanzamt Nossen.

Nr. 244. — 84. Jahrgang.

Telegr.-Abt.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Sonntag, 18. Oktober 1925

## „Einfach und ehrlich.“

(Um- und Ausblende.)

Wieder ist ein Schritt auf dem Wege zu einem Frieden, der den Namen verdient, zu verzeichnen. Die Konferenz von Locarno hat den Sicherheitsvertrag für unsere Westgrenze und die Schiedsverträge mit Frankreich und Belgien angenommen. Daraus könnte man schließen, daß die Optimisten recht behalten haben; leider aber wäre eine solche Feststellung verzerrt. Es muß noch eine starke Dosis Wermut in den Wein der Optimistenbegeisterung gegossen werden. Dazu zwingt der lezte Satz des amtlichen Kommunikates, das die Freudenbotschaft enthält. Denn er besagt, daß die Annahme der genannten Verträge nur eine vorläufige ist. Wenn es wörtlich heißt: „Es wurde beschlossen, die endgültige Annahme der verschiedenen Verträge sowie die Frage des Beitziunkt ihrer Veröffentlichung einer späteren Sitzung vorzubehalten,“ und wenn unmittelbar vorher die Schiedsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei erwähnt werden, so ist der Schluss gerechtfertigt, daß Frankreich auf einer Verkopplung aller Pakte miteinander besteht. Ob sich aber Deutschland darauf wird einlassen können, ist doch mindestens zweifelhaft. Um so zweifelhafter, da die letzten Meldungen dahin lauten, daß absehbar nach der ergebnisreichen Vollsitzung bei einer Unterredung Lüders und Stresemanns mit Briand, Chamberlain und Vandenbelde die Meinungen — sei es über polnische Forderungen, sei es über die sogenannten Nebenfragen, die uns am Herzen liegen — mit ungewöhnlicher Schärfe auseinandergeplatzt sind.

Wir wissen ja nicht, wie die Dinge in Wahrheit liegen. Es wird in Locarno ganz nach dem Vorschlag Chamberlains verfahren; die offiziellen Sitzungen sind kurz und den größten Teil der Zeit nehmen private Unterhaltungen der beteiligten Staatsmänner in Anspruch. Demgemäß sind die amtlichen Kommunikate nach wie vor düstrig; einmal wurde allerdings mitgeteilt, daß neben England auch Italien als Garant des Sicherheitspaktes austritt, sonst erschafft man allenfalls, worüber verhandelt wurde, aber nicht, was dabei herausgekommen ist. Uebrigens natürlich von der auf jeden Fall bedeutsamsten vorläufigen Annahme der Besitzverträge. Auch in Locarno Anwesenden sind also auf Vermutungen angewiesen, und da beinahe jeder etwas anderes vermutet, werden die Widersprüche in den Nachrichten, die in die Welt gehen, immer größer. Franzosen und Belgier tragen große Hoffnungsfreude hinsichtlich des Ergebnisses der Konferenz zur Schau. Die französisch-offiziöse „Agence Havas“ versteigert sogar zu der Behauptung, daß die Böllerbundfrage geregelt sei, worauf deutsch-offiziös sofort erwidert wurde, daß dies nicht der Fall sei. Noch viel weniger kann von einer Einigung über die Ostverträge und deren Garantierung durch Frankreich die Rede sein.

Angesichts der Unklarheit der Lage kann man nur die Mahnung wiederholen, weder im Optimismus noch im Pessimismus zu weit zu gehen. Als ein besonders günstiges Zeichen war jedenfalls die Reise des Staatssekretärs Dr. Kempner nach Berlin nicht anzusehen. Um zu verhindern, daß ihr allzu große Bedeutung beigelegt werde, wurde darauf hingewiesen, daß Herr Kempner nicht etwa die Zustimmung des Kabinetts und des Reichspräsidenten zu der Haltung der deutschen Delegierten einholen sollte, sondern daß er nur zur Berichterstattung entsandt worden sei. Allein der Kanzler und der Außenminister hätten den Schritt wohl schwerlich für notwendig gehalten, wenn die Dinge in Locarno so gelaußen wären, wie sie es wünschten.

Wenn etwas zum Zweifeln verleiten könnte, so wäre es vor allem die tiefschlagende Verschiedenheit der Grundanschauungen Frankreichs und Deutschlands. Unsere Regierung durfte die Hoffnung hegen, indem sie durch den von ihr vorgeschlagenen Pakt andere Sicherungen bot, eine Mitverfügung der Ausführung des Vertrages von Versailles zu erreichen. Frankreich hingegen möchte ihn benutzen, um die Fesseln jenes Diktates noch fester zu binden. Es gibt sich ja den Aufchein, als wolle es den deutschen Wünschen in manchen Punkten Rechnung tragen, aber sehr unrichtige Augenmaße waren bisher nicht zu erreichen. Alles läuft darauf hinaus, daß Deutschland sich binden soll, die Gegenseite aber nur zu versprechen braucht.

Wilsbach wird die Ansicht vertreten, Frankreich sei seiner Sache gar nicht so sicher; seine Erwartungen seien nur vorgekippt, es bezweckt damit einen Druck auszuüben aus dem Gedankengange heraus, daß, wenn man die Welt glauben mache, alles stände gut, den Deutschen allgemein die Schuld an einer etwaigen Ergebnislosigkeit der Konferenz zugeschoben werden würde. Damit kann man uns nicht schreien, für eine Märchenpropaganda ist der Boden nicht mehr so gut bereitet wie während des Krieges. Außerdem haben unsere früheren Gegner selbst schon verschiedenartig der Wahrheit die Ehre gegeben. Noch in längster Zeit hat der englische Premierminister Baldwin auf einem Kongress der Konservativen in Brighton gesagt: „Ein neuer Gedanke wurde durch das deutsche Memorandum vom Februar dieses Jahres vorgetragen. Die zu grunde liegende Idee ist einfach und ehrlich.“

## Unerwarteter Abschluß in Locarno.

### Die Schlusssitzung.

Locarno, 16. Oktober.  
Bei Beginn der heutigen Vollsitzung verlautet, daß die Konferenz unter allen Umständen heute zu Ende geht. Chamberlain hat bereits seine Schlussrede den anderen Delegationen vorgelesen. An der Nachmittagsitzung nimmt auch Mussolini teil, der als erster im Gerichtsgebäude eintrat. Für seine Person waren die Sicherungsmaßnahmen verdoppelt. Es wird angenommen, daß die Nachmittagsitzung sich zunächst mit den östlichen Fragen beschäftigt wird und daß dann heute abend noch eine zweite Vollsitzung stattfindet, die den Abschluß der Konferenz bildet.

### Der amtliche Bericht.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Locarno, 16. Oktober. Ueber die heutige Sitzung wurde in später Abendstunde folgendes zwischen den Delegationen vereinbartes Kommunique ausgegeben:

In der heutigen Vollsitzung der Konferenz, die am Nachmittag des 16. Oktober stattfand, wurde zunächst der Text der Schiedsgerichtsvertragsentwürfe zwischen Deutschland und Polen, bzw. der Tschechoslowakei, angenommen. Als dann wurde der Text des Schlusprotolls über die Arbeiten der Konferenz von Locarno erörtert und angenommen. Im Schlusprotoll werden die Ziele und Ergebnisse der Konferenz festgestellt sowie die Rückschlüsse, die sich für die Stabilisierung des Friedens und der Sicherheit in Europa ergeben sollen. Die von der Konferenz ausgearbeiteten Verträge und Konventionen, die mit der Klausel „ne variorum in London“ paraphiert sind und das Datum des heutigen Tages tragen werden, lauten wie folgt:

1. Vertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien.
2. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich.
3. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Polen.
4. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.
5. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz.

Der französische Minister des Auswärtigen machte der Konferenz jedoch Mitteilungen über die Abmachungen zwischen Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei mit dem Ziel, sich die Vorteile der obengenannten Schiedsverträge zu sichern. Diese Abmachungen sollen beim Völkerund niedergelegt werden. Abschluß steht jetzt schon zur Verfügung der bei der Konferenz vereinbarten und paraphierten Verträge ist der 1. Dezember 1925 bestimmt. Die Unterzeichnung wird in London stattfinden. Die Veröffentlichung der Verträge soll am Dienstag, den 20. Oktober vormittags erfolgen. Vor Schluss der Arbeiten richte die Konferenz an den Präsidenten des Schweizer Bundesrates ein warm gehaltenes Dankestelegramm für die gastliche Aufnahme, die ihm in der Schweiz gestellt ist. Der Bürgermeister von Locarno wurde darauf in den Konferenzsaal eingeladen, wo ihm Herr Chamberlain namens der Delegationen erneut den Ausdruck ihres Dankes für die Aufnahme in Locarno und des dort erwiesenen Entgegenkommens übermittelte. Die Sitzung wurde hierauf für 1½ Stunden unterbrochen, um den Sekretären der Delegationen die Vorbereitung der zur Unterschrift gelangenden Urkunden zu ermöglichen. Die Verträge von Locarno wurden um 7 Uhr abends paraphiert. Zum Abschluß der Sitzung wurden von den Herren Stresemann, Briand, Chamberlain, Vandenbelde und Mussolini Ansprachen gehalten.

Hat die Außenpolitik geruhsame Zeit bei uns allein das Feld beherrscht, so sind neuerdings auch innerpolitische Fragen, zunächst in Preußen, wieder mehr in den Vordergrund getreten. Der Landtag hat die Beratung des Haushalts des Inneministeriums in Angriff genommen und der von ihm eingesetzte Rathaus-Ausschuß hat seine Arbeiten beendet. Sie sind ausgegangen wie das Hornberger Schießen; es sind nicht Schuldige gefunden worden, was der Zweck der Sitzung war, sondern höchstens Unvorsichtige. Trotzdem können die monatelangen Verhandlungen nützlich wirken, wenn daraus die Lehre gezogen wird, daß es sich empfiehlt, mit parlamentarischen Untersuchungsausschüssen, die viel Geld kosten und an die Spannkraft der Abgeordneten ungewöhnliche Anforderungen stellen, sparsam umzugehen. Die Erörterungen zum Etat haben mit einem heftigen Sturm gegen den Minister Severtz eingezogen, von mehreren Parteien sind Misstrauensvoten gegen ihn eingefordert worden, die sich zum Teil gegen seine ganze Verwaltungstätigkeit, zum Teil besonders gegen seine Beamtenpolitik richten. Ihr Schicksal kann vom Zusatz bestimmt werden. Doch sind die Aussichten Severtz' günstig. Denn die Kommunisten, die sonst, wenn es gegen ihn ging, gerügt gemacht haben, dürfen diesmal Zurückhaltung üben.

Mirus.

### Der Akt der Paraphierung in der Schlusssitzung.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Locarno, 17. Oktober. Ueber die heutige Schlusssitzung kann über das amtliche Kommunique hierzu noch folgendes mitgeteilt werden:

Als die Delegierten sich um 6.30 Uhr im großen Saal des Justizpalastes versammelten, da erwies es sich, daß die Protokolle zur Paraphierung noch nicht eingetroffen seien. Die Sitzung wurde um 20 Minuten hinausgeschoben und während dieser Zeit standen die Außenminister im Gespräch beisammen. Als Sir Cecil Hurst, der englische Sachverständige, mit den Dokumenten eintraf, lehnte sich alle an den großen Tisch, wobei es wie in anderen Sitzungen seinen Vorsitzenden gab. Der seitierte Akt der Paraphierung begann. Sir Cecil Hurst, mit dem Schlusprotoll in der Hand, geht von einem Delegierten zum anderen und weist ihm die Stelle an, an die er sein Signum zu setzen hätte. In etwa 5 Minuten war die Paraphierung vollzogen, obwohl noch jede einzelne Teilstellung bestätigt werden mußte. Nachdem einige kurze Augenblicke allgemeines Schweigen gedehnt hatte, ergriff als erster Dr. Stresemann das Wort zu einer längeren Ansprache. Als nächster sprach der französische Außenminister Briand, dann ergriff Chamberlain das Wort, um in ähnlichen Ausdrücken wie Briand den Schluss der Konferenz und den erzielten Erfolg zu feiern. Die längsten Ausführungen unter den Anwesenden machte der belgische Außenminister Vandenbelde. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden die Ausschreibungen Mussolinis angehört, der in ähnlichen Ausführungen wie am Freitag vormittag vor der Presse den Frieden Europas und Italiens Mitarbeit an dem Abkommen seierte. Herr Beneš und Groß-Sternov, die gleichfalls anwesend waren, entschieden sich des Wortes. Die Sitzung fand ihren Abschluß durch herzliche Worte des Danes, der Briand im Namen aller Anwesenden an den englischen Außenminister Chamberlain richtete. Die Rede Briands machte einen so starken Eindruck auf die Anwesenden, daß die ganze Versammlung spontan mit Händeklatschen ihr Beifall zollte. Das Händeklatschen war unten auf der Straße von der versammelten Menschenmenge gehört worden und pflanzte sich nun wie ein Laufwasser fort. Als der Volkspolizist unten nicht verstehen wollte, entschloß sich Dr. Lüder und Briand, gemeinsamlich an das Mittenterle zu treten. Ihnen folgte dann Herr Chamberlain. Damit war die Sitzung beendet und die Anwesenden verließen, sich lärmendstlich von einander verabschiedend, den Saal, bei der Abfahrt mit Hochrufen begrüßt.

### Der Eindruck der Konferenzergebnisse in Paris.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 17. Oktober. Die Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno ist in Paris um 8 Uhr abends bekannt geworden und hat auf sämtliche Kreise tiefen Eindruck gemacht. Das verbreitet folgenden offiziösen Bericht aus Anlaß der Unterzeichnung:

Die Konferenz von Locarno bedeutet ein geschickliches Ereignis in den Annalen der europäischen Politik. Die Alliierten haben die Politik des Hesses und des Mistrauens gegenüber Deutschland mit der Politik der Annäherung und sogar der Mitarbeit ersehen wollen. Sie haben indessen das Ganze vorstichtig und ohne Unterstützung getan, indem sie aus dem Verhältnis und den Verträgen zwischen Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei resultierenden Rechte aufrecht erhielten. Es versteht sich aber von selbst, daß die Anwendung dieser Rechte von dem guten Willen Deutschlands und der Erfüllung seiner internationalen Verpflichtungen bedingt werden wird. Das deutsche Volk wird besonders in der Zukunft die Vorteile des Wiederaufbaus in den Kreis der europäischen Großmächte führen, wenn es aufrichtig gewillt ist, keinen Führer auf dem guten Wege zu folgen, den sie ihm gezeichnet haben. Die Zukunft wird allein den Wert des Vertrages von Locarno entscheiden, doch ist es ein Gesetz der Gerechtigkeit, den Geist gegenseitiger Verständigung, des guten Willens und der Großzügigkeit, die bei den Verhandlungen während der anzen Konferenz an den Tag gelegt wurden, Anerkennung zu zollen.

Die Rolle betont weiter die Verdienste der einzelnen Delegierten um den richtigen Ausgang der Konferenz. Das Ergebnis der Verhandlungen ist ein Verdienst aller Minister der auf der Konferenz vertretenen Mächte zugutezuheben, insbesondere auch dem Hause und dem Schatzkasten der deutschen Delegierten Anerkennung gezeigt werden, ebenso auch der Vorsitz des Herrn Chamberlain, der persönlich zu dem günstigen Ausgang der Verhandlungen in hohem Maße beigetragen hat.

### Die Erörterungen über die Kriegsschuldfrage.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Locarno, 17. Oktober. Zu den Erörterungen über die Kriegsschuldfrage erfährt der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion, daß die deutsche Delegation bereits in einer Voll-

Konferenz am Schluß der vorigen Woche durch eine große Runde des Außenministers Stresemann den durch die Notsitzung vor der Konferenz eingeleiteten Wiederaufzug der Kriegsschuldfrage offiziell durchgeführt hat. Mit dieser Bezeichnung des Schulparaphraphen von Versailles, die auf die Alliierten einen außerordentlich starken Einfluß gemacht hat, hat Deutschland einen großen Schritt zur Wiedergewinnung seiner moralischen Freiheit getan, die die erste Voraussetzung des Werkes bildet, das in Locarno begonnen wurde.

## Die Ingessensnisse in den Nachwirkungen.

Eigener Fernsprechdienst des "Wilsdruffer Tageblatts".

Locarno, 17. Oktober. Wie wir erfahren, handelt es sich bei den Ingessensnissen der Geheimzelle in der Frage der Rückwirkungen um folgende Punkte: 1. Rönnung der Kaiser-Zone nach Erledigung einiger unvermeidlicher Entmischungsbedingungen; 2. Keine Rückeroberung dieser Truppen in die übrigen Zonen, deren Stärke vielmehr auf den Umgang der deutschen Friedensgarantien zu rücksichtigt werden soll; 3. Gleichberechtigung der Handelsfahrt im besetzten Gebiet; 4. Wiedereinführung des deutschen Reichsmarkts; 5. Rendierung des Rhein- und Saarregimes; 6. Zusammensetzung in der Freiheit der deutschen Verleihausfahrt.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Oktober 1925.

Werkstatt für den 18. und 19. Oktober.  
Sonnenaufgang 6<sup>h</sup> (6<sup>h</sup>) | Mondaufgang 6<sup>h</sup> 20' (8<sup>h</sup> 20')  
Sonnenuntergang 4<sup>h</sup> 40' (4<sup>h</sup>) | Monduntergang 5<sup>h</sup> 30' (6<sup>h</sup> 30')

18. Oktober. 1813 Völkerschlacht bei Leipzig. — 1831 Kaiser Friedrich III. geb.

19. Oktober. 1863 Der Dichter Gustav Freytag in Bartsch in Thüringen geb.

Das Wetter der Woche. Die starke Wirksamkeit, die schon in der vorangegangenen Woche ganz Nordost-, Nord- und Mittendeutschland stark veränderliches Wetter mit wiederholten Niederschlägen gebracht hatte, setzte sich in der letzten Woche fort. Beim Vorübergang der meist recht engbegrenzten Wirbel brachte der Wind außerordentlich Stark auf. Schon am Dienstag machten sich Zeichen eines starken Niederschlags bemerkbar. In den deutschen Mittelgebirgen sah die Quellsilberläuse allgemein unter den Gletserpunkt. Lebhafte Schneefälle begann, das sich am Mittwoch und vielfach auch am Donnerstag fortsetzte. Aus dem Schwarzwald wurden am Donnerstag schon 6, aus den Hochalpen bereits 12 bis 15 Grad Kälte gemeldet. Allerdings handelte es sich nur um eine vorübergehende Kälteperiode, die übrigens auch in Frankreich sich stark bemerkbar gemacht hatte. Schon am Freitag kam Deutschland in den Bereich einer ausgeprägten Südwestströmung. Unter diesen Umständen ist mit einer Fortdauer des trübem Wetters bei etwas höheren Temperaturen zu rechnen. Mitte der Woche ist allerdings mit neuem Aufstauen und damit mit neuer wesentlicher Abkühlung zu rechnen.

Gewerbeamtwahlen. In nächster Zeit finden wieder Wahlen zur Gewerbeamtmann statt. Sie sind von drei zu drei Jahren bei Ausscheiden der einen Hälfte der ordentlichen Kammermitglieder vorzunehmen. In den Wochen werden von den Wahlberechtigten zunächst Vertrauensleute, Wahlmänner, gewählt, die dann in der Hauptwahl nach einer Besprechung von Wünschen für die künftige Zusammensetzung der Kammer die Kammermitglieder wählen. Die Wahlen sind geheim. Das Bild auf die Wichtigkeit der Gewerbeamtmänner als gesetzliche Standardvertretung von Handwerk, Gewerbe und Kaufhandel ist eine rechte Wohlbeteiligung dringend zu wünschen. Als Auswirkung über die Wahlberechtigung dient der Gewerbeamtmann-Befreiungsgesetz 1924/25. Näheres über Zeit und Ort der Wahlen ist aus der in der heutigen Nummer befindlichen Bekanntmachung der Kammerkommission zu entnehmen.

Haunstrohrener Fernsprechdienst in Wilsdruff ab 1. November. Wie aus der amtlichen Bekanntmachung der Oberpostdirektion in der vorliegenden Nummer des "Tageblattes" hervorgeht, ist der Antrag des hiesigen Stadtrats und der Gemeindevertretungen der benachbarten Gemeinden auf Einführung des ununterbrochenen Dienstes bei der hiesigen Fernsprechamtstelle nunmehr genehmigt worden. Vom 1. November ab kann also zu jeder Tag- und Nachtstunde, auch Sonntags, telefoniert werden; nach auswärts nur insofern, als dagegen keine Dienstbeschränkungen bestehen. Die Kosten haben die Teilnehmer zu tragen. Wer damit nicht einverstanden ist, kann bis 25. Oktober seinen Anschluß kündigen. (Vgl. Amtliches.)

Das Amtsgericht als Auswertungsstelle. Wie alle anderen Amtsgerichte ist auch das hiesige Auswertungsstelle. Aus diesem Grunde ist ihm Herr Professor Max Massek (Dresden) zugewiesen worden, der seine Tätigkeit hier Mittwochs und Freitags bereits aufgenommen hat. In diesen Tagen ist interessanter Gelegenheit geboten, mit dem Beamten Rücksprache zu nehmen.

Bautätigst. Seit einiger Zeit ist die hiesige Möbelindustrie erfreulicherweise recht stetig beschäftigt. Die Folge davon ist die Erweiterung verschiedener Fabrikationslagen. So ist jetzt der letzte Teil der durch das Großfeuer zerstörten Halle der Firma Arthur Edel wieder ausgebaut und in den Betrieb eingezogen worden. Weiter läuft die Firma Emil Weinhold einen geräumigen Fabrikationsraum und auch die Firma Egger & Koch erweitert ihren Betrieb durch Aufsehen eines zweiten Stockwerks auf ihr Fabrikgebäude. Alle drei Erweiterungsarbeiten sind beworben von der hiesigen Baustatua Hermann Buchhardt ausgeführt.

"Sängerkonzert". Wie genügend bekannt, findet morgen Sonntagabend Punkt 8 Uhr im "Löwen" ein öffentliches Konzert des Männergesangvereins "Sängerkranz" statt. Mitwirkende sind zwei Künstlerinnen von Ruf geworden worden. Das Programm ist ein ausgewähltes. Die Eintrittspreise sind trotz hoher Kosten niedrig gehalten. Und nun zieht den Schluss daraus, liebe Freunde von Gesang und Musik! Nehmt die Gelegenheit wahr, besucht das Konzert und unterstützt damit den Verein in seinem Bestreben, nach und nach weitere Künstler und Künstlerinnen nach Wilsdruff zu führen und auch damit zur Beliebung des Kulturbetriebs beizutragen. — Damit auch die Tonkünstler zu ihrem Rechte kommen, veranstaltet der Wirt anschließend ein kleines Tanzcafé. Näheres geht aus dem Daserat in heutiger Nummer hervor.

Heimatbuchvorführ. Sicherem Vernehmen nach veranstaltet der Landesverein Sächsischer Heimatbuch auch in diesem Jahre seine bekannte und anderwärts sehr beliebte Vortragsreihe. Wir hatten ja bereits im Vorjahr die Freude, Dozent Seußert

und seine wackeren Mitarbeiter am Vortragspult zu sehen und Stunden wahren Genusses von ihnen bereit zu erhalten. Wilsdruff hätte die einzige Kleinstadt Sachsen sein, die derartiges geboten bekommt. Halten wir uns darum die Dienstage des November (3, 10, 17, 24. Nov. und 1. Dez.) dafür frei. Alle Vorträge finden im "Adler" statt, beginnen pünktlich 18 Uhr und dauern in der Regel eine Stunde, so daß der Abendzug nach Grumbach-Kesselsdorf benutzt werden kann.

Die Freiwillige Feuerwehr feiert am Dienstagabend 8 Uhr im Schützenhaus ihr 61. Stiftungsfest.

Ausbildung von Motorflugführern in Wilsdruff. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden veranstaltet besonders groß Ausbildungskurse an Motorfliegern. Der erste Kursus beginnt am 19. Oktober, der zweite am 21. Oktober vormittags 8 Uhr. Treffpunkt Gothaer zum "Weisen Adler" in Wilsdruff. Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Mark und schließt die Unterweisungen sowie Lehrzeiträume für die Demonstrationsschule und die Anstellen für Bedienung von Betriebsstoffen in sich ein. Für Belehrung und Unterweisung muß jeder selbst sorgen. Es wird aber möglich sein, Motorflugzeugführer bereitzustellen. Die Anmeldung wird als verbindlich angesehen, wenn der oben erwähnte Betrag von 20 Mark eingezahlt ist. Anmeldungen nimmt entgegen der Landwirtschaftlichen Kreisverein in Dresden, Postleitzahl 4 und die landwirtschaftlich-technische Abteilung Pflanzenbau in Wilsdruff. Obiger Kursus hat den Zweck, eine Vorordnung für Motorflugführer zu vermitteln. Mit Motorflugbegleitern vertreten Landwirte, Ingenieure, Techniker, Werkmeister und erfahrene Motorflugführer übernehmen den Unterricht und die praktische Unterweisung.

Verkehrsstagnung. Der Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins hält am Donnerstag, dem 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr in Dresden im Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes der Johresschule, Lennéstraße 3, die übliche Herbst-Verkehrsstagnung für das gesamte mittelstädtische Verkehrsgebiet ab, die einer Aussprache über Verkehrswünsche jeder Art (Eisenbahn, Kraftwagen, Elbmotoren, Post u. w.) und über die bereits gestellten Anträge und die gemachten Erfahrungen gewidmet ist. Alle Verkehrsinteressenten sind eingeladen. Besondere lärmliche Einladungen geben nur den Teilnehmern der vorjährigen Sitzung zu.

Ärztl. Sonntagsdienst (nur dringende Fälle). Sonntag den 18. Oktober: Sanitätsdienst Dr. Barth (Wilsdruff) und Dr. Auerbach (Burghauswalde).

Die Eigentümerin einer Uhr gesucht. Beschädigt wurde eine goldene Damenuhr Nr. 200259 mit römischen Ziffern, die am 6. September 1925 auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung gefunden worden ist. Verlustanzeige liegt bis jetzt nicht vor, die Eigentümerin wolle sich melden.

## Bereinskälender.

Turnverein D. T. 17. Oktober abends 8 Uhr Monatsversammlung. 7 Uhr Turnatlasung.

"Sängerkranz". Sonntagvormittag 11 Uhr alle Sänger im "Löwen".

Freiwillige Feuerwehr. 20. Oktober 8 Uhr 61. Stiftungsfest im Schützenhaus.

Aufsatz-Vereinigung. 22. Oktober 2. Stiftungsfest im "Löwen".

Terpsichore. 24. Oktober Samstagabend im "Adler".

## Wetterbericht.

Nachis Temperatur wenig über dem Gletserpunkt, höhere Gebirgslagen Kälte. Vormittags zeitweise heiter, später Trübung und Niederschläge, im oberen Erzgebirge als Schnee. TagessTemperaturen über dem Gletserpunkt, flachland schwache bis mäßige, höhere Lagen beständig Winde aus südlicher bis westlicher Richtung.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Hindenburgs Dank.

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit, daß vom Reichspräsidenten v. Hindenburg heute bei der sächsischen Regierung folgendes Dankesreden eingegangen ist, das hiermit im Auftrage des Ministerpräsidenten zur öffentlichen Kenntnis gegeben wird:

Berlin, 16. Oktober. Hochgeehrter Herr Ministerpräsident! Nach meiner Rücksicht hierher soll es mein erstes sein, Ihnen, Herr Ministerpräsident, und der sächsischen Regierung für die freundliche Aufnahme, die ich bei meinem gestrigen Besuch in Dresden gefunden habe, meinen besten Dank auszusprechen. Da gleicher Dankbarkeit geboten ich auch allen anderen Besuchern, die mich empfangen haben, und der gesamten Bevölkerung, die mich in so herzlicher Weise begrüßt hat. Mein gestriger Aufenthalt in der schönen Stadt Dresden und die guten Eindrücke, die ich von dort mitgenommen habe, werden mir noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Ich darf Sie, Herr Ministerpräsident, noch bitten, dem Herrn Polizeipräsidenten und den Beamten der Polizei und Gendarmerie meinen besten Dank für die Überwaltung auszusprechen, die sie in so musterhaftiger Weise ausgeführt haben. Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr Hindenburg.

Ein beobachtigter Besuch Hindenburgs in Leipzig. Wie die "Leipziger N. N." aus Dresden erfahren, will Reichspräsident v. Hindenburg, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischen treten, der S. o. Leipzig zur Frühjahrsmesse 1926 einen Besuch abstatten. Außerdem beobachtigt Hindenburg, die Deutsche Bühne und das Völkerschlachtdenkmal zu besuchen.

Pretschendorf. (Hauptgewinn.) Ein Röthenbacher Einwohner hatte aus der Verlosung des hiesigen Landwirtschaftlichen Spar- und Konsumvereins ein Los der Landwirtschaftlichen Landesausstellungslotterie gekauft. Dieser Tage ging er, um sich nach seinem Gewinn zu erkundigen, zur Verkaufsstelle und konnte dort erfahren, daß er den Hauptgewinn von 10.000 Mark sein eigen nennen durfte. — Ein bedauernlicher Unfall ereignete sich hier durch ein schwerwiegendes Pferd. Es lief die Dorfstraße entlang, als ihm ein Motorradfahrer entgegenkam. Der Fahrer verlor die Steuergegenwart und glaubte, um nicht mit dem Pferd zusammenzustoßen, in den Straßenbahnfahren fahren zu müssen. Dabei kam er brutal ungünstig zu Fall, daß er beide Oberschenkel brach.

Gravenstein. (Winter's Einzug.) Nachdem der Winter in der letzten Woche schon ab und zu Proben seines biesährigen Schnees abgegeben hatte, legte am Dienstag gegen Wend' Einzug ernstlich ein. Am Donnerstag und Freitag hat es so viel gefallen, daß durchschnittlich eine Dicke von 5 bis 8 Centimetern

liegt. Durch den Sturm sind an manchen Stellen schon ganz beachtliche Weben entstanden. Hoffentlich bleibt der Schnee noch nicht für den ganzen Winter liegen, da noch viele Landwirte Kartoffeln, Kraut und Rüben auf den Feldern haben.

Ih. Kamenz. (Motordraufzug.) Am Dienstag trug sich in der Nähe von Brauna ein schwerer Motordraufzug zu. Ein Geschäftseigner aus Dresden stürzte mit seinem Rad und zog sich eine schwere Kopfwunde und Gehirnschädigung zu. Er wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Kamenz. (Tödlich verletzt.) Da der Schneidemüller von Kohde & Fernbruch fielen am Mittwochabend dem Schneidemüller Franz Euler beim Abladen von Holzstämme zwei dieser Stämme auf den Leib und verletzen ihn tödlich.

Löbau. (Schwere Explosion.) Im benachbarten Löbau schlug der Schmiedegeselle Richter in der Schmiede mit einem Hammer den Messingring eines Granatrollers ab, wobei dieser explodierte. Die Splitter lösten sich in dem Raum unter und verletzten die darin befindlichen Personen. Dem Gefellten drangen Späte in Kopf und Körper, wobei er das Auge verlor. Er wurde in eine Klinik nach Zittau gebracht. Der Schmiedemeister und ein zweiter Geselle wurden leicht verletzt, ein Lehrling kam mit dem Schaden davon.

Schnitz. (Stötische Grundstücksläuse.) Für den Preis von 36.000 Mark hat die Stadt die wohl allen Touristen bekannte, an dem Wege nach dem Tomplan gelegene Großenburg gekauft. Ob das ehemals beliebte Hotel wieder dem Verkehr wird zugänglich gemacht werden können, ist fraglich. Weil der Käufer die Stadt das Grundstück Thomas an der Schönauer Straße für 150.000 Mark gekauft. Auch über die Verwendung dieses Grundstücks wird erst später eine Entscheidung getroffen werden.

Heiden. (Der Sitz im Stadtvorortnetztonnigium.) Die für Montagabend einberufene Stadtverordnetenversammlung konnte nicht eröffnet werden, da von 21 Stadtverordneten nur 9 erschienen waren. Die bürgerliche Fraktion (10 Mitglieder) und Stadtverordneter Ruhlig folgten schriftliche Entschuldigung ab. Die verbleibenden 12 Stadtverordneten verließen wieder. Vor einiger Zeit wurde Stadtverordnetenvorsteher Ludwig von der Nachbarschaft der Stadtverordneten ein Misstrauensvotum ausgesprochen, weil die Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums siehe damals kein Vertrauen zur sachlichen Geschäftsführung des Herrn Ludwig nicht haben konnte. Trotzdem hat Herr Ludwig das Amt als Stadtverordnetenvorsteher nicht niedergelegt. Die lehre Stadtverordnetenversammlung hat von neuem gezeigt, daß unter vorheriges Misstrauensvotum voll berechtigt war, denn es ist eindeutig, wenn der Vorsitzende, Herr Ludwig, durch sein Verhalten die Verantwortung dazu hat, daß die Mehrzahl der Herren Stadtverordneten den Sitzungsrat verläßt, so daß die Stadtverordnetenversammlung, weil sie beschlußfähig geworden war, vorzeitig abgebrochen werden möchte. Da Herr Ludwig die Vorsitzende nicht niedergelegt hat und wir nicht gewillt sind, uns von Herrn Ludwig in so beleidigender Weise behandeln zu lassen, werden wir die Stadtverordnetenversammlung am Montag den 12. Oktober nicht brauchen, was wir hiermit zur Kenntnis bringen. Wir fordern deshalb Herrn Stadtverordnetenvorsteher May Ludwig hiermit auf, sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher sofort niederzulegen.

Chemnitz. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Donnerstag, 8.15 Uhr abends zwischen Schwarzenberg und Döbendorf an der Heidenbrücke unmittelbar oberhalb des Tunnels. Von einem Güterzug entgleisten zwei Wagen und stürzten in das Schwarzwasser. Die Wagen wurden zerstört. Der Zugverleiter mußte eingestellt werden, da die eingefahrene Strecke durch die anderen Wagen des verunglückten Zuges verdeckt wurde und man erst feststellen mußte, ob die Brücke Schaden genommen hat. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Unfall dürfte mit Vorwürfen zusammenhängen, da an der Unfallstelle Schwellen- und Schienenschwund vorgenommen wird.

Chemnitz. (Von der Lokomotive überfahren.) Ein Bahnverwalter Anglistell ereignete sich gestern abends auf dem Rangierbahnhof Hilbersdorf. Der Zugfahrer Dietrich überbrückt die Gleise und geriet zwischen zwei Lokomotiven, wobei er vor der einen überfahren wurde, und so schwer verletzt wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Leipzig. (Das letzte Opfer des Eisenbahnunglücks bei Oelsch.) Der bei dem Eisenbahnunglück bei Oelsch am 9. Oktober verletzte Arbeiter Ernst Hempel aus Altenburg ist am Donnerstag im Krankenhaus St. Jodok verstorben. Hempel war bei dem Unglück von der Lokomotive mit überfahren worden. Während seine Kameraden sofort gelöst wurden, trug er schwere Verletzungen davon, an denen Folgen er jetzt nach acht Tagen gestorben ist.

## Turnen, Sport und Spiel.

Handball. Morgen Sonntag vormittags 9 Uhr auf Hieselgen Sportplatz treffen zum Rundenspiel Wilsdruff I. Jugend gegen C. B. A. M. I. Jugend zusammen. Die Höhe werden wohl etwas für überlegen sein, und so muß die B. Mannschaft auf dem Posten sein, um die Punkte zu verteidigen.

## Berliner Produktenhöre von heute, dem 17. Oktober.

Weizen 21.20—21.50; Roggen 15.00—15.40; Sommergerste 21.00—23.50; Wintergerste 17.00—17.50; Hafer 18.00—18.50; Weizenmehl 27.25—31.25; Roggenmehl 22.00—32.25; Weizenkle 22.00—32.25; Roggenkle 8.90—9.20

Alle Asthmaelnde sind sich darüber einig, daß rothe Hilfe eine doppelte Hilfe bedeutet. "Nymphen-Sirup" bringt sofort nach dem Einnehmen Beruhigung und Linderung und hat trotzdem eine intensive Dauerwirkung, so daß ihn viele Asthmaelnde als das beste Asthmamittel preisen.

Preis pro Flasche 3 Mark, vorrätig in Wilsdruff in der Apotheke P. Knabe. Ausführliche, hochinteressante Broschüre durch die Nymphen-Apotheke München gratis. Schreiben Sie noch heute unter Bezugnahme auf diese Zeitung. Best.: Bals. Myr. cps. 8%, Na. benz. 0.1%, Na. br. 2%, Ferr. pept. oxyd. liqu. aa 5% Extr. Malt. 24% Sacch. 16% i. emuls.

Der heutige Nr. liegt ein Prospekt des alten bekannten "Praktischen Beweisers" bei, den wir unseren Lesern bestens empfehlen können.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten und die "Wilsdruffer Illustration".

Berantwortlich für die Schriftleitung Hermann Zöllig. für Ausgaben und Redakteure A. Kämer.

Verleger und Drucker Arthur Schünle, tatsächlich in Wilsdruff.

## Amtliche Verkündigungen

### Gewerbekammerwahlen.

Die im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen einschließlich der Städte vorgeschriebenen Wahlen zur Gewerbekammer finden am Montag, den 2. November 1925, in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags statt. Die Wahlabteilung der Amtsgerichtsbezirk Meißen einschließlich der zu dem Amtsgerichtsbezirk Kötzschenbroda gehörenden Gemeinden der Amtshauptmannschaft Meißen, a. die XVII. Wahlabteilung des Amtsgerichtsbezirk Meißen, b. die XVIII. Wahlabteilung des Amtsgerichtsbezirk Zöblitz, c. die XIX. Wahlabteilung des Amtsgerichtsbezirk Rößnitz, d. die XX. Wahlabteilung des Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff umfassen.

Als Wahlräume sind bestimmt

für die XVII. Wahlabteilung:

a. der Sitzungssaal des Beiratsausschusses des Handwerks, Meißen, Lorenzgasse 5 für die Wahlberechtigten der Stadt Meißen und der fünf der Elbe gelegenen Gemeinden des Amtsgerichtsbezirk Meißen,

b. die Schankwirtschaft zum „Goldenen Stern“ in Weinstraße für die Wahlberechtigten der rechts der Elbe gelegenen Gemeinden des Amtsgerichtsbezirk Meißen,

c. der Notdoktor zu Coswig für die Wahlberechtigten der zum Amtsgerichtsbezirk Kötzschenbroda gehörenden Gemeinden des Amtshauptmannschaft Meißen,

für die XVIII. Wahlabteilung:

der Sitzungssaal des Rathauses in Zöblitz,

für die XIX. Wahlabteilung:

a. der Freudenhof „Stadt Dresden“ in Rößnitz für die Wahlberechtigten aus der Stadt Rößnitz, den Gemeinden Deutschenbora und Eigendorf und sämtlichen südlich der Dresden-Lößniger Bahn gelegenen Gemeinden des Amtsgerichtsbezirk Rößnitz,

b. der Freudenhof zum „Schwarzen Hof“ in Eichenbach für die Wahlberechtigten aus den übrigen Gemeinden des Amtsgerichtsbezirk Rößnitz,

für die XX. Wahlabteilung:

der weiße Saal des Freudenhauses zum Weißen Adler in Wilsdruff für die Wahlberechtigten aus den Gemeinden des Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Wahlberechtigt sind

a. zur Wahl von Handwerkerwählern die Mitglieder einer Handwerker-Sammlung sowie die sonstigen Handwerker, die ein Handwerk im Kammerbezirk betreiben, sofern sie von der Gewerbedammer zu Beiträgen für das Beitragsjahr 1924/25 veranlagt worden sind,

b. zur Wahl von Reichshandwerkerwählern

1. alle nicht unter a. fallenden männlichen und jünglichen Personen, die ein Gewerbe im Kammerbezirk betreiben, sofern sie von der Gewerbedammer zu Beiträgen für das Beitragsjahr 1924/25 veranlagt worden sind,

2. die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen im Kammerbezirk betriebene Gewerbetreiberei, sofern sie bisher zur Gewerbedammer wahlberechtigt waren.

Siehe der beiden Klassen der Wahlberechtigten hat

Meißen, am 15. Oktober 1925. Gw. Alz.

Die Amtshauptmannschaft.

Bei der Fernsprechvermehrungsschule des Postamts in Wilsdruff wird vom 1. November 1925 an für Rechnung der Fernsprechämter ununterbrochener Fernsprechdienst abgehalten. Die Kosten der Dienstverlängerung werden auf Antrag des Stadtrates von Wilsdruff und der Gemeindevertretungen der benachbarten Gemeinden auf alle Teilnehmer des Oranges umgelegt, und zwar werden für jeden Haushalt erhoben: für die Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 4,50 RM. vom 1. Januar 1926 an vierteljährlich im vorang. 6,75 RM. Anschriftinhaber, die diese Kosten nicht bezahlen wollen, können nach Fernsprechordnung § 27, VI unter Verzicht auf die Einholung der Rückzahlungsfrist zum 31. Oktober aus dem Vermögensvermögen entlassen werden, wenn sie dies bis zum 25. Oktober beim Postamt in Wilsdruff schriftlich beantragen.

Dresden - A. 1, den 10. Oktober 1925.

Oberpostdirektion.

Bei uns sind eingegangen für das Jahr 1925 vom Sächs. Geschäftsbüro das 26. bis 28. Stück, vom Reichsgerichtsblatt Teil I Nr. 40 bis 43, vom Reichsgerichtsblatt Teil II Nr. 35 bis 38.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlage in der Fassade des Verwaltungsgebäudes offiziell ist, liegen 15 Tage lang in der Ratskammer (Zimmer 7) zu jederzeitens Einsicht aus.

Wilsdruff, am 16. Oktober 1925.

Der Stadtrat.

**Kluge Eheleute**  
Alle sanitären Bedarfartikel f. Männer, Frauen, Säuglinge: Gummiräder, Spülapparate, Leibbinden, Urinalen  
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

**Deffentlicher Arbeitsnachweis**  
König u. Umg.  
vermittelst  
  
Hausmädchen u. Gastwirtspersonal

## Motorräder

Wanderer

NSU

Flottweg



Renner-

Original

Uni

**Das neue D-Rad, 4/5 PS, sofort lieferbar.**

Fahrräder zu bedeutend herabgesetzten Preisen infolge groß. Einkaufs-

Auch Zahlungserleichterung bei geringer Anzahlung. Reparatur-

werkstatt für Fahrräder und Motorräder aller Systeme.

**Artur Fuchs, Wilsdruff, Markt 8, Telefon 499**

**F. Meier**

**Wilsdruff, Rosenstr. 85**

empfiehlt transportable eiserne und Kachelöfen und Herde

sowie sämtliche Artikel für Oienbau.

Eiserne und irdene Topfwaren zu billigen Preisen.

**Topfwarenhandlung u. Ofensetzerlei.**

Ihren  
Bedarf an

**Herbst- und Winter-Hüten**

in modernster und preiswertester Ausmachung decken die gesuchten Damen im Puppenhäuschen von

**Rosa Rother**

(Joh. Rosa Voermann)

Dresdner Straße 68; Etagengeschäft  
Großer Umsatz, keine Preise, reiche Auswahl.

Umprähnste, Umarbeitungen nach den neuesten Modellen.

**Vergessen Oder vergessen!**  
ausführung von ärztlichen Rezepten.  
Edgar Schindler  
Wilsdruff, Dresdner Str. 59.

**Zucht- und Milchvieh-Verkauf**

Wir zeigen hierdurch an, daß wir wieder mit seltsamen Transporten prima junger

**Kühe und Kalben**



hochtragend und abgesalbt, eingetroffen sind. Wir sind durch direkten Einfuhr in der Lage, sämtliche Tiere preiswert und zu erleichterten Zahlungsbedingungen billig abzugeben.

**Gebr. Ferch, Kesselsdorf**  
am Bahnhof. Telefon Amt Wilsdruff 471  
Schlachtloch wird mit in Zahlung genommen.

**Persil**  
für  
alle Art Wäsche!

Das ist gerade der besondere Vorzug, den dieses einzigartige Waschmittel bietet: Sie können es für Woll-, Bunt- und Seidenwäsche genau so gut verwenden wie für die Weißwäsche auch! Empfindliche Stoffe wäscht man natürlich niemals heiß, sondern — je nach Art und Farbe — kalt oder schwachwarm.

**Altmark Milchvieh-Verkauf**

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich wieder mit einem ständigen Transport junger hochtragender u. abgesalbter

**Kühe**

eingetroffen bin und stelle

selbst von mir en

Sonnabend nachmittag an

sehr billig zum Verkauf.

**Richard Nebel**

Wilsdruff. — Telefon Nr. 626.

**Der öffentl. Arbeitsnachweis**

**Freital und Umgegend**

**sucht:**

junge Küchle

junge Mägde

Büroarbeiterinnen

Diener

Dienerinnen

Kaufmänner

Kaufmänninnen

Kaufleute

Kaufleute

Kaufmänner

Kaufmänninnen

Kaufleute

Kaufleute</p

Ihre Verlobung beeilen sich bekannt zu geben

Gretel Jahn - Alfred Kofer

Wilsdruff Oktober 1925 Dresden

### Herzlichen Dank

allen, welche uns am Tage unserer Silber-Hochzeit durch überaus zahlreiche sinnliche Geschenke, Blumenspenden, Karten und sonstige Aufmerksamkeiten erfreut haben.

Wilsdruff, im Oktober 1925.

Max Uebigau und Frau.



Freiw. Feuerwehr  
61. Stiftungsfest  
Dienstag, den 20. Oktober  
8 Uhr, im Schützenhaus.

Hierzu laden wir alle passiven und aktiven Mitglieder mit Angehörigen nur hierdurch herzlichst ein. — Aktive Mitglieder: Helm und Gurt. Das Kommando.

### Lindenschlößchen

Sonntag, den 18. Oktober  
nachmittags 4 Uhr

### die große Ballschau.

### Gasthof

Sonntag, den 18. Oktober 1925

### Feine Ballschau

Hierzu laden freundlichst ein  
Otto Schöne u. Frau

### Klipphausen

### Gasthof Grumbach

Sonntag, den 18. Oktober von nachm. 4 Uhr an

### Großer Jugendball.

Hierzu laden freundlichst ein  
der Vorstand. Paul Bohr.

### Gasthof Steinbach b. m.

Sonntag, den 18. Oktober 1925

### Feiner Ball

### Lauer's Kaffee

ist der beste!

Machen Sie bitte einen Versuch.

Paul Lauer



Zigaretten Tabake und Bruvere-Pfeifen erhalten Sie stets in grösster Auswahl u. besten Qualitäten billigst bei

Paul Lauer

Gestern nachmittag 1/4 Uhr verschwand plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Marie Eger geb. Fickerl

im Alter von 60 Jahren.

Grumbach, am 16. Oktober 1925.

In tiefstem Schmerze

Oswald Eger nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### 1. Werbedekoration

in den Geschäftsräumen der Firma

### Kleider, Mäntel, Stoffe

Die Ausstellung kann nur über Sonntag gezeigt werden. Besichtigung freundlichst erbitten

### E. Wehner Wilsdruff

Markt-Meissner Straße

Klavierspielerin Fräulein Phab-Meissen  
Konzertsängerin Frau Uhlig-Dresden  
Männer-Gesangverein „Sängerkranz“

### Öffentliches Konzert

Sonntag, 18. Oktober abends 8 Uhr im „Löwen“

Programm im Vorverkauf nummeriert Platz 1.50 Mk.  
unnummeriert 1.- Mk. bei den Freien Blumen und  
Weise, Gastwirt Hegenbarth und im Konzertlokal.

### Goldner Löwe

Sonntag 18. Okt. nach dem Sängerkranz-Konzert

### Feiner Ball!

Hierzu laden freundlichst ein Curt Schlösser

Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet!

# Billige Jahrmarkts-Preise!

Wischtücher kariert . . . . .	20-
Handtuch Gebild . . . . .	50-
Bunter Hemdenbarchent . . . . .	68-
Hessel . . . 140 cm 58, 86 cm	85-
Körperbarchent roh . . . . .	95-

Barchent-Bettlüber Gr. 140/200 325

Buntes Bettzeug . . . . .	140, 85-
Damast-Handtücher . . . . .	130
Stangenleinen . . . . .	250 150
Bettdamast . . . . .	270, 165
Inlett federdicht . . . . .	335 195

Velour-Barchent . . . . .	95-
Halbwoll. Kleiderstoffe . . . . .	150
Kinder-Schotten . . . . .	170
Wollne Rockstoffe . . . . .	195

Kleider-Samt pa. Körperware, 70 cm breit. 8.50,	580
Eoliene, Wolle mit Seide 100 cm breit . . . . .	550

Reinwoll. Popeline doppelbr. . . . .	220
Herrenstoff 140 breit, dunkel mel. . . . .	430
Mantelstoff 140 breit . . . . .	470
Moderne Karos reine Wolle . . . . .	490

Gardinen schmal . . . . .	Mtr. 42-
Gardine-Kanten . . . . .	Mtr. 45-
Scheibenschleier . . . . .	Stück 45-
Etamine 150 cm breit, kariert . . . . .	95-
Etamine-Halbstores 3-teilig . . . . .	225

Steppdecken 2f. Satin 2400

Tüll-Garnituren 3-teilig . . . . .	375
Etamine-Garnituren 3-teilig . . . . .	475
Vitrage-Körper gold u. elfenbein . . . . .	135
Vitrage-Damast 130 cm 310 80 cm . . . . .	185
Tupfen-Mull weiß, 120 cm . . . . .	180

### H. Zeimann

Dresden-A.

Webergasse 1, I. Et.

Ecke Altmarkt.

### Restaurant Eintracht

Sonntag, 18. Oktober nachm. 1/4 Uhr

### Skat-Turnier

Hierzu laden freundl. ein Josef Gössner u. Frau

### Warum

kaufen 1000e von Familien bei mir?

### Weil

meine seit 23 Jahren bestehende Firma die denkbar günstigsten Zahlungsverleichtungen gewährt!

Jedermann erhält

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Juppen, Hosen, Damen- u. Mädchen-Konfektion, Schuhwaren, Gardinen usw. auf Kredit und gegen bar.

### M. Langer

Dresden, Frauenstraße 12, 1.

Jahrmarkt-Sonntag geöffnet.

### Staunend billig verkauft

### Tager, Dresden

Webergasse 331

Mod. Mäntel v. 35 M. an

la Anzüge von 20 M. an

Sport-Winterjuppen

in allen Größen v. 8 M. an

Lodenmäntel v. 10 M. an

Gummimäntel von 15 M. an

Damenmäntel

Kleider

wegen Aufgabe der Dienst-

konfektion unter Einkauf.

Heute Sonntag geöffnet.

Kranzblumen

empfiehlt

Mauter, Blumengeschäft

### Pianos

Flügel

alle Preislagen in

großer Auswahl!!

solid und preiswert

### Funke, Dresden,

Wettinerstraße 87, I. Etg.

### 1 Grundosen,

(noch siehend)

### 1 Dauerbrandosen

beide wenig gebraucht, zu

verkaufen. Krebsberger

Straße 5 2.

Ein Paar langschwänzige

### Glanzrappen

160 gr., 7 u. 8 Jahre alt,

Stute u. Wall, in Fabrik

fuhrwerk geg. frisch u.

angef. 1 Hannöv. Fuchs

Wallach, 168 gr., lang-

schwanzig, 8 Jahre alt, ganz

juwel. Adersfeld u. zwei

kleinere langschw., frische

Werde sehr preisw. u. ful.

Rahrbild, abgebild. Dress

den-Alst., Krebsberger

Straße 126, Tel. 1484.

## Sigillane.

Die grüne Straße bröhnt von Erntewagen.  
Die leichten Früchte werden eingebroacht.  
Schwer hat der Bäume junge Schar getragen,  
Sicht und Hoffnung erwarten sie die Nacht.  
Sternenjögel sind ins Kuppeldach geschlagen.  
Ein blaules Trümplein hält am Walde Wacht.  
Die Sonne ruht am Berg auf goldrem Schogen.  
Nun sinkt sie und verblaßt. Es ist vollbracht.  
Olle Grante.

## Gewissen und Glaube.

I. Tim. 6. 12: Rämpfe den guten Kampf des Glaubens  
Ein Staatsmann soll einmal gefragt haben, zum Kriegsführer gehörten drei "G": Geld, Heil und wieder Geld.  
Wir haben erfahren, daß noch mehr dazu gehört. Von einem anderen stammt das Wort: Zum Kriegsführer gehören vier "G": Glück, Geld, Gewiss, Genie. Das mag wichtiger sein und für das gewöhnliche Kriegsführer ausreichen. Wir wollen aber hier nicht reden von den äußeren Kriegen. Viel wichtiger als sie alle ist der gewaltige Krieg, den jeder sein Leben lang führen soll in seinem Herzen. Von diesen gesitteten Rämpfen hängt schließlich das Schicksal der einzelnen und der Welt ab. Zu diesem Krieg gehören zwei "G", beide viel zarter, feiner und innerlicher, hören zwei "G", beide viel zarter, feiner und innerlicher und härter, denn das Innerlichste ist schließlich doch immer das Stärkste. Die beiden "G" sind: Gewissen und Glaube. Das Gewissen treibt in den Kampf gegen alles Schlechte in uns und um uns und wird die Glorie schlägt die Schlachten in diesem Kampf. Und nur wo der Glaube die Schlachten des Gewissens zum Sieg führt, bilden sich siegend höheres Leben und ordnet das Leben, auch der Völker, neu. Geschichtsforscher haben gefragt, daß Kriegsschreiber Völker unterliegende Völker seien. Andere widersprechen diesem Satz. Nun, so oder so: das ist ganz gewiß, daß die Menschheit zugrunde gehen müßte, wenn sich nicht immer wieder Treue Männer, die die inneren Rämpfe des Gewissens glaubig bis zum Sieg durchsetzen, und daß der einzelne Mensch rettungslos unterliegt und seine Würde verliert, wenn er den Kampf seines Lebens führt ohne diese beiden "G": Gewissen und Glauben. P. H. P.

## Falscher Patriotismus.

Von cand. E. Brodel, Wilsdruff.

I.

Patriot sein heißt sein Vaterland lieben. Der Patriot schafft gewisse Werte für die Nation, deren Kind er ist. Frende Nationen sind ihm natürliche Rivalen.

Der rechte Patriot kennt keine Gegner, weiß um ihre Bestrebungen. Es könnte eine Unwahrheit, die hier gesagt wird, und dennoch scheint es notwendig, daß einmal auf diesen Umstand hingewiesen wird. Die meisten verstecken unter den "Bestrebungen" der Gegner, aus der rein materiellen Seiteinstellung heraus, seine Gelüste nach Land und Gold. Gewiss hat der Verfaßter den frischen Pulschlag unseres wirtschaftlichen Lebens schwer gehemmt. Gewiß sind wir ein an Land und Gold armes Volk geworden, doch das ist nur die rein dingliche Seite der Angelegenheit. Gestift geben sind diese verschleierte Wirtschaftswelt auch verderblich geworden für die Sittlichkeit unseres Volkes. Es muß hier ein Grundgebot aller menschlichen Werdens schriftet werden, daß neben die wirtschaftlich-materiellen Faktoren rein geistig-seelische Momente treten und zwischen beiden ein inniger Zusammenhang besteht. Freilich nicht, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, im Sinne der Legende von Marx, die ein selbständiges geistiges Leben leugnet und alle auch rein physisch-geistigen Vorgänge als Abspiegelungen materieller Umwandlungen ansieht. Der Idealismus im Gegensatz zur materialistischen Lehre sagt, der Anfang zu einer jeden historischen Entwicklung ist in der Sphäre des Geistigen zu suchen. Wenden wir diesen Satz auf die oben angesichtete Tatsache an, daß unseres Volkes Moral unter den schlechten Lebensbedingungen gelitten hat, so scheint er dem überholischen Beobachter etwas Unrichtiges zu behaupten. In Wirklichkeit tut er dies nicht.

## Das Glückarmband.

Roman von Rentzsch.

85)

(Nachdruck verboten.)

Das Wort „Wegen Mangels an Beweisen“ ist oft durchwarter als eine offene Aufklage, und man kann ihm nicht entfliehen, es verfolgt einen von Land zu Land, bleibt lebendig, bis man alt und grau und müde wird.

Hubinger dachte an die feingeschilferten Andeutungen in den Zeitungsnötzen, die so geschickt verfaßt waren, daß sie dem Gericht keinerlei Handhabe boten, auch ganz unzählig ausgelegt werden konnten, obwohl jeder zwischen den Zeilen lesen mußte, was gemeint war, oder doch ahnen, vermuten. Das war weit ärger als ein offener Angriff, war der Feind im Hinterhalt.

„Es muß doch einer an mich glauben; ganz und gar!“ — sagte die unsichere Stimme des Kranken in die Ruhe hinein.

„Ich glaube an dich“ — suchte Hubinger zu trösten, zu beruhigen, aber es nützte nichts, die Unruhe Norberts wuchs.

Der Bericht, den Hubinger gegen Abend an Christa sandte, und den Pepi bei Übergabe der Milch ihr gespielt in die Hände spielte, fiel diesmal sehr ernst aus, und Christa Herton wurde bloß, als sie die wenigen Zeilen los. Dann aber trat ein Zug von Enthaltung in ihr Flebes, stolzes Anflug.

„Großmutter“ — lagte sie, leise ins Zimmer der alten Frau trezend, die — wie jetzt meist — regungslos, die hageren Hände im Schoß gesetzet, im Tiesen, weichen Armstuhl saß; ihre glänzenden Augen waren matt und müde geworden, und die Greisin blättert oft stundenlang vor sich hin ins Leere. Woran sie wohl dachten möchte in solchen Stunden? Was möchte ihr durch diesen oft so klaren, dann wieder so verwirrten Kopf ziehen, welche Bilder an ihren Seelenaugen vorüberziehen?

Sie sprach nur mehr selten, ihre Kräfte verschwanden, und der alte Doctor Robinson sah mit süssen Freuden, daß keins fein.“ — und Trau. „mein Seelen wollte;

Auch hier ist die Erklärung im rein Geistigen zu suchen, und man müßte sie etwa in der Weise geben, daß man sagt, unser Volk ist für dieses Abgleiten in die Tiefe seiner gesittigen Gesamthaltung nach prädisponiert gewesen. Beweis: Ein anderes Volk oder das deutsche selbst, zu anderer Zeit unter gleicher Bedrückung, wäre vielleicht innerlich zur höchsten Reife gelangt.

Was ergibt sich daraus für den wahren Vaterlandsfreund? Er weiß nicht nur um die äußeren Tatsachen der Nachtragung und Ausbeutung durch seinen Feind. Er verucht, ihn auch von der anderen, wie oben ausgeschaut, ungleich wichtigeren Seite zu erkennen, in sein Inneres einzudringen. Das ist sehr wichtig zum Verständnis vieler politischer Ereignisse und führt den Blick erst richtig an die Wurzel alter Historie. Es führt ihn dieser Weg schließlich zu der Gewissheit, daß weitgehendlich bedeutsame Geschichtsschreiber, lagen wir grohe Kriege, Entladungen von Kulturspannungen sind, die rein aus dem Geiste geboren sind Körper, Materien sich bekämpfen ließen. Diese rein ideale Seite des Völkerkriegs wird oft zu wenig beachtet. Man hält in weiten Kreisen den Feind für nicht weit einer Analyse seines Seelenlebens, einer trüischen Betrachtung seiner objektivierten Geistigkeit, d. h. seiner Kultur. Das aber ist falscher, mißverstandener Nationalismus. Nehmen wir ein konkretes Beispiel: Wird nur rein sachlich die geistige Leistung eines Gegners gewürdigt, so glaubt man, sich entzweit abwenden zu müssen und ist doch dabei ein schlechter Patriot, nicht kundi der einsamen Regel, die besagt: Kenne ich meinen Feind seiner Innerlichkeit nach, so kann ich ihn mit den eigenen Waffen schlagen.

II.

Wenn es nötig ist, des Feindes Mentalität, seine Kultur zu kennen, um ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, so erhebt sich die Frage nach dem Vorher eines solchen Wissens. Der Vorn, aus dem wir schöpfen müssen, der uns klar, ungetrübt fremde Geistigkeit entgegenpräsentiert, ist die Literatur eines fremden Volkes. Ist sie doch der Niederschlag seiner seelischen Dispositionen und deren Auswirkungen, wie sie in einzelnen großen Männern lebendig gewesen und aus der geistigen Höhe hinauf in die breite Masse des Volkes hindurchgestellt sind. Viele werden die hohe Aufgabe der Geschichtsforschung zuordnen wollen. Die Geschichte im engeren, landläufigen Sinne und die Literaturgeschichte jedoch streiten sich hierin um den Vorzug. Der Historiker, um dazu Stellung zu nehmen, legt das nieder, was ein Volk von seinem Ideal entwidelt, in die Tat umgehen konnte, was es in Wirklichkeit tat. Der Literaturhistoriker ist darüber hinaus in der Lage, auch das festzustellen, was an Aeren in dem Volke lebte, was es seinem Ideal nach kein wollte und infolge äußerer Hemmnisse nicht erreichte. So drückt sich in der Geschichte nicht ganz das aus, was ein Volk will und ersehnt. Wer also „des Vaders Kern“ erfassen will, lese auch einmal ein Buch eines Franzosen und halte sein Tun nicht für antinational, wer noch weitergehen will, lese mehrere, beschäftige sich mit dem, was eine begrenzte Anzahl von Fachgelehrten literarisch, historisch festgestellt hat. Wohl ist es besser, selbst an die Quellen, d. h. an die Werke der Dichter heranzugehen, aber es ist nur einmal nicht jeder ein strenger Wissenschaftler, meist schon aus reinem Zeitmangel.

Wenn hier gezeigt werden sollte, daß die Beschäftigung mit geistigem Gut fremder, feindlicher Völker nur patriotisch sein kann, und daß es eine frohe Besinnungsglocke bedeutet, wollte man dies Fremdelei nennen, wie es tatsächlich geschah, so ist bei dieser Gelegenheit der Literaturwissenschaft das Vorher geredet worden, zugleich oder auch der Wissenschaft im allgemeinen, der gar viele vom Materialwissenschaften belangen, ablehnend gegenüberstehen. Die oft bis zur Feindschaft gesteigerte Antipathie scheint sich aus dem Umstand herzuleiten, daß im System der Kulturphilosophie die Wissenschaft sich darstellt als unbedingt zwecklose Erprobung der Wirklichkeit. Zwecklos, das heißt eben, nicht auf das Materielle gerichtet. Hierin liegt der Gegensatz zu unserer allgemeinen Seitenbenennung. Vielleicht aber wird denseligen, die, trotz aller Vorhalte im rein Räufigen Besagten, die Zwecklosheit der Wissenschaft an sich als Weltfrieden verbannen, dieselbe nicht so unanständig erscheinen, wenn sie ihre patriotische Ausweitung in Betracht ziehen. Eine jede Wissenschaft hat eine theoretische und in weiter Linie praktische Seite. Stellt sich nun die Literaturwissenschaft mit ihren Ergebnissen auch in den Dienst der Politik, so wird denen, die den Prinzipien der Zwecklosigkeit abhold sind, ihre praktische Auswirkung die Anerkennung ihrer Erkenntnisse im Handeln, d. h. in Süßigkeit, wohl doch berechtigte Billigung abgewinnen.

Dortum also sei nicht ungherzig dem Werk eines Fremden gegenüber. Versage ihm deine Anerkennung nicht ohne Prüfung und forse darin nach volkstypischen Elementen. Kannst du das selbst nicht tun, vertraue die nicht als Vollsozialer, die im Dienste der Wissenschaft es für dich tun.

dieser Körper war wie eine Maschine ohne Öl, die durch endlosen Gebrauch ausgearbeitet ist und eines Tages völlig versagt, weil ganzlich verbraucht.

Der alte Arzt fühlte es ja an sich selber, daß der Organismus des Menschen einer jungen Maschine gleich. Und hier war auch die Seele müde, der Willen zum Leben ermatet, und bald würde es heißen: Abgeschafft nehmen.

Christa trat neben die alte Frau.

„Großmutter“ — wiederholte sie — „ich möchte ein wenig sorgen.“ Doctor Robinson ist ja hier, und auch die neue Wartein, die du so gut leiden kannst.“

„Sie ist mir gleichgültig“, murmelte die alte Frau.

„Nun ja, Großmutter. Aber sie ist dir wenigstens nicht lästig, wie Frau Kraus es war, und sie sorgt gut für dich.“

Die alte Frau hob abwehrend die Hand.

„Ich brauche sie nicht. Ich brauche niemanden.“

Die Greisin war so ruhig in ihrer Apathie, daß Christa sich zartlich zu ihr niederbeugte.

„Nicht brauchst du doch, Großmutter? Nicht wahr? Mich doch?“

Die Greisin fuhr ihr mit einer müden Bewegung über das Haar.

„Auch dich kaum mehr. Ich habe deinetwegen mein Liebtestes hingegeben, aber doch: Ich brauche dich nicht! Du gehst aufwärts, ich steige hinab, und ich kann mich halten. Ich verlor in der unendlichen Einsamkeit.“

Er schüttelte sich Christa auf sie nieder.

„Früher“ — sprach die klangoise, alte Stimme weiter — „früher war da der Preis. Du weißt, was ich meine. Ich nenne ihn nicht mehr. Über solange er hier war, biß er mich verbunden mit dem einen, dem mein Leben doch und trotz allem gehörte. Ich hatte das bestimmte Gefühl: Mein ist er. War's nicht im Leben, so wird's in der Ewigkeit sein.“

Dann aber streckte er die Hand nach dir, Christa, und du warst jung; — ich wollte nicht, daß er auch dich festhielte, und so ließ ich meinen Talisman vom Schädel rutschen; denn, Christa, es war das Schicksal selbst, dunkel und rätselhaft, das da vereinlich.

## Das chinesische Pulverschiff.

„Neue Kämpfe um Shanghai.“

„Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai: Man erwartet, daß General Sun Tschuan Fung bald in Shanghai eindringen wird. General Sun hat seit den letzten drei Tagen mit seinen Truppen nach mehrere Kilometer vorgedrungen und befindet sich jetzt kaum 30 Meilen von Shanghai entfernt. Die Streitkräfte Tschangkholins räumen die Stadt und überlassen damit den reichsten Kreis Chinas dem General Sun, dessen Vormarsch als Anfang der erwarteten Kämpfe zwischen ihm und Tschangkolin angesehen wird. Der vormalige Führer der Tschiplikrappen Wupeisu, der infolge der Li-Tengs seinerzeit durch Tschangkolin gefangen wurde, wird wahrscheinlich aus der Seite des mli Sun bestreutet Fung aufzutreten. Tschangkolin ließ von Mudan bis Shanghai, während Fung das Innere Chinas beherrscht. Die eigentlich Kämpfe werden aber wegen der Schwierigkeiten militärischer Operationen im Winter im Norden Chinas wahrscheinlich bis zum Frühjahr ausgesetzt werden. Zahlreiche Flüchtlinge sind in Shanghai eingetroffen.

Aus Peking berichtet „Daily Telegraph“, man sei dort überzeugt, daß der Ausbruch von Feindseligkeiten nicht mehr ausgehalten werden könne und daß vielleicht bereits Kämpfe im Süden stattfinden. Ganz China gleicht einem Pulverschiff, das durch das kleine Feuer in Brand gesetzt werden könnte. Die geplante Konferenz könnte nicht stattfinden, wenn der Bürgerkrieg ausbreche. Der einzige Trost sei, daß es nicht schlimmer werden könne, als es schon sei. „Daily Mail“ zufolge wird mit dem Beginn der Kämpfe bei Tschangkolin gerechnet. Alle Eisenbahnverbindungen seien unterbrochen.

## Politische Rundschau

### Vierteljahrszählung der Beamtengehälter in Preußen.

Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtags sprach auf Grund der Beratung eines sozialdemokratischen Antrages die Frage der vierteljährlichen Gehaltszählung an. Der Antrag auf beschleunigte Einführung der Vierteljahrszählung fand Annahme. Angenommen wurde auch der Antrag, auf die Reichsregierung einzuwirken, die Bestimmung des Reichsbesoldungsgesetzes, daß die Beamten keinen Schadensersatzanspruch infolge verspäteter Zahlung ihrer Bezüge geltend machen könnten, aufzuheben. Der Ausschuss besprach ferner die Ortsklassenfrage. Zu einem deutschnationalen Antrag auf Nachprüfung des Ortsklassenverzeichnisses stellte Abg. Bartfeld (Hann.) den Zusatzantrag, daß eine solche Nachprüfung unter Mitwirkung des Reichstages erfolgen solle. Hiergegen wandten sich die Abg. Meyer-Hörfeld (D. W.) und Haseloff (Dnat.).

**Glückwunsch des ehemaligen Kaisers an Krämer.**  
Staatssekretär Krämer erhielt anlässlich seines 80. Geburtstages aus Doorn folgendes Telegramm: „Mein lieber Staatssekretär Krämer zu Ihrem 80. Geburtstage sende ich Ihnen nachträglich meine herzlichsten Glückwünsche und mein Bild. Ihre in langjähriger Wirksamkeit im Frieden und während des Krieges an der Spitze der Reichsverwaltung erworbenen Verdienste bleiben unvergessen. Daher ein schöner Lebensabend wünsche ich Ihnen ein möglich mit herzlichen Grüßen Ihr dankbarer Wilhelm.“

**Totenehrung von Preußen im Reichsrat.**  
Der Reichstag ist nach längerer Pause wieder zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Staatssekretär Bögger vom Reichinnenministerium begann die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Reichsminister a. D. Hugo Preuß. Der Reichstag habe das große Verdienst Preuß' um eine gesetzliche Neuregelung der Grundlage unseres Staates immer gern und willig anerkannt. Sein Andenken werde im Reichsrat fortleben. Auf der Tagesordnung des Reichstags standen sonst nur kleinere Angelegenheiten.

**Sachsen's Haushalt ohne Fehlbetrag.**

Der sächsische Staatshaushalt hat in den ersten sechs Monaten des Rechnungsjahres 1925, abgesehen von den Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsvolances, ohne

Nun bin ich frei, und du bist frei, oder mich hält nichts mehr hier, und mich erwartet nichts mehr dort draußen, jenseits der Emigrantengrenzen. — Ich muß verzinsen, Christa, muß untergehn.“

Sie schwieg plötzlich, als hätte sie schon zuviel gesagt, und dennoch begann sie nach einer Minute wieder zu flüstern:

„Die blaue Schlange“, sang es leise, ganz leise, und dabei lag der Ausdruck einer solchen Schüchternheit auf ihren verfalteten Fingern, daß sich das Mädchen tief bewegt fühlte.

In diesem Augenblick kam der kleine, alte gebürtige Doctor Robinson aus dem Nebenzimmer herbeigehetzt und neigte sich besorgt über die Geliebte längst vergangener Tage, sprach zu ihr mit zitternder, klangerlosen, müder Stimme, reichte ihr mit unsicherer Hand die Tropfen.

Und dann saß er neben ihr, sprach von den Zeiten der Jugend, von Menschen, die längst für immer verloren, von Dingen, die niemand mehr kannte.

„Das Alter!“ dachte Christa, und es schauerte sie: eine Abnäher überlamb sie von der unendlichen Einsamkeit dieser müden Seelen.

Aber gleich darauf erhob sie mutig den Kopf.

„Wir sind noch nicht alt, Hans Norbert, du und ich. Und wenn sie uns unsern Tell vom Glück nicht geben wollen, so reihen wir es uns vom Himmel herunter. Du brauchst einen Menschen, der an dich glaubt? Du sollst ihn haben, Geliebter!“

Die alten Leute achteten gar nicht auf sie, als sie aus dem Gemach glich; dann gab sie der Pfeiferin einige Beispielen und ging, sich rasch umzuleiden.

Eine Stunde später stand Christa Herton vor Hubinger, der, als er den Zweck ihres Besuches vernahm, vor Staunen sich zunächst kaum zu lassen vermochte.

„Sie wollen zu ihm, Christa? Bedenken Sie denn nicht, daß dies eine ernste Gefahr für Sie ist? Ein taum vom Tophus Gestrandeter!“

Sie machte, ihn unterbrechend, eine abwehrende Handbewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitbeitrag abgeschlossen. Die Überweisungen des Reiches, die man mit 122,1 Millionen erwartete, sind jedoch nur in Höhe von 99,9 Millionen Mark eingegangen. Da der Finanzausgleich am 1. Oktober die Lage der Länder verschärft, dürfte das ganze Rechnungsjahr mit einem nicht unerheblichen Zeitbeitrag abschließen, zu- nauf auch die Steuern jetzt in geringerem Maße steuern werden.

#### Rumänien.

Die Eröffnung der gesetzgebenden Körperschaften wurde in Gegenwart des Königsparzes und des Kronprinzen vollzogen. In einer königlichen Botschaft werden die ausgezeichneten Beziehungen Rumäniens zu den Alliierten sowie der feste Entschluss hervorgehoben, an der wirtschaftlichen Liquidierung des Weltkrieges als einem möglichen Faktor für Ordnung, Frieden und Zivilisation in Osteuropa mitzuwirken.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der ungarische Kultusminister, Dr. Graf von Nevelsberg, trifft auf Einladung des preußischen Kultusministers, Professor Dr. Beder, und des Präsidenten der Volksversammlung der deutschen Wissenschaft, Staatsminister Dr. Schmidt-Citt, am 20. Oktober in Berlin ein, um mit führenden Persönlichkeiten kulturpolitische Fragen zu erörtern.

Berlin. Das Hochverratsverfahren, das gegen einen völkischen Reichsbürgabrechner von Gräfe-Goldbeck wegen des Verdachts seiner Beteiligung am Hitler-Putsch vom Oberrechtsanwalt eingeleitet worden war, ist nunmehr auf Grund der Anklage eingestellt worden.

Berlin. Der Beamtenaustausch des Preußischen Landtages nahm einen Antrag an, auf die Reichsregierung einzutreten, das Befordungsperrgesetz aufzuheben.

Leipzig. Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten aus Dresden erfahren, will Reichspräsident von Hindenburg falls nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischenreiten, der Stadt Leipzig zur Feierjahrsfeier 1926 einen Besuch abstatten. Außerdem beabsichtigt Hindenburg, die Deutsche Bücherei und das Böllerschlachdenkmal zu besichtigen.

Moskau. In riesigen Sowjetstädten herrscht große Begeisterung über die Aufdeckung einer großen antibolschewistischen Organisation in Kiew, an der zahlreiche Angehörige der Kiewer Miliz beteiligt waren. Das Vollkommissariat für innere Angelegenheiten hat hierauf eine strenge Säuberung der Miliz in den großen Städten der Ukraine angeordnet.

#### Letzte Meldungen

##### Internationales Benzinabkommen.

Berlin, 16. Oktober. Da die im Jahre 1921 zwischen der russischen Ausfuhrorganisation und zwei von der Deutschen Erdöl-Mitgliedschaft geführten Konzernen deutscher Mineralölimportfirmen für den Bezug russischen Benzens und russischer Schmiedöle abgeschlossenen Verträge im Herbst d. J. abgelaufen waren, haben seit einiger Zeit Verhandlungen stattgefunden, welche nunmehr zum Abschluss des Benzinervertrages geführt haben, während die Verhandlungen über den Schmiedölimportvertrag noch weitergeführt werden. Die Zeichnung des Vertrages ist dieses Mal auf deutscher Seite im Namen der Deutschen Petroleum-Aktiengesellschaft vollzogen worden, weil in dieser Gesellschaft nunmehr die Interessen der beiden deutschen Öl-Großkonzerne zusammengefasst sind.

Deutsches Vorkriegsgelentum in der Südafrikanischen Union. Berlin, 16. Oktober. Saut einer bei der Südafrikanischen Interessensvertretung eingesetzten Tabelmeldung ist eine Proklamation der Südafrikanischen Nationalregierung erschienen, auf Grund welcher der südafrikanische Kanzler schändliche Unterlagen, Belege usw. für die noch laufenden Entschädigungsansprüche nach dem 31. Dezember 1925 nicht mehr entgegennehmen darf. Die Abwicklung solcher unerledigter Ansprüche dürfte voraussichtlich auf die Gerichte (Master of Supreme Court) übergehen. Um Weiterungen zu vermeiden, sollen die deutschen Interessenten alle noch fehlenden Unterlagen mit größter Befrileitung einreichen.

##### Der Dolchstoßprozeß in München.

München, 16. Okt. Zu dem am Montag, den 19. Okt., hier beginnenden großen politischen Verteidigungsprozeß, in dem die Frage des Dolchstoßes ein besondere Rolle spielen wird, werden prominente Politiker und Militärs als Zeugen und Sachverständige auftreten. Als Sachverständige sind u. a. geladen: die Sachverständigen des Reichstaguntersuchungsausschusses, General von Kapp, Professor Delbrück, Oberst Schwerdtfeger, Oberst Joachim, der frühere Direktor des Reichsbahndienstes in Potsdam, Dr. Herz. Unter den Zeugen sind zu nennen: der frühere Generalquartiermeister von Stein, Vizeadmiral von

## Reisen Sie mit Geld?

Nein! Denn Ihre Girokasse stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten!

### Stadtgirokasse Wilsdruff

Erlangen, General von Gallwitz, General Grüner, Geheimrat Bleeker, die sozialdemokratischen Führer Wels, Scheidemann, Dr. Landsberg, Hermann Müller, Oberpräsident Rosse, Erich Kautner, Richard Müller und Ledebur.

#### Tolldut in Boden.

Kreisburg, 16. Oktober. Die vor einigen Monaten behördlicherweise angeordnete Hundesperrre als Folge des Ausbreitens verschiedener Tollwutfälle konnte bisher noch nicht vollständig aufgehoben werden. Diese Maßnahmen in dem betroffenen Gebiete von Oberbaden und dem Bodensee sind zum Teil nur als vorläufige Maßnahmen zu betrachten. Mit einer vollständigen Aufhebung der Hundesperrre ist aber für die nächste Zeit deshalb noch nicht zu rechnen, weil in den benachbarten Schweizer Kantonen noch immer vereinzelt Fälle von Hundetollwut festgestellt worden sind. So wird die Hundesperrre für den Kanton Basel-Stadt erst am 15. Januar 1926 zu Ende gehen, vorausgesetzt, daß kein neuer Fall von Hundetollwut mehr vor kommt.

#### Aufstellung des tschechoslowakischen Parlaments.

Prag, 16. Oktober. Mit Entscheidung des Präsidenten der Republik vom 15. Oktober 1925 wurden heute gemäß § 31 der Verfassungsurkunde das Abgeordnetenhaus und der Senat aufgelöst.

#### Kongress der nationalen Minderheiten.

Genua, 16. Oktober. Der hier tagende Kongress der nationalen Minderheiten Europas, der 14 Staaten mit 25 Millionen Menschen umfaßt, nahm eine Entschließung an, in der die Staaten aufgefordert werden, den zur Minderheit gehörigen Staatsbürgern den freien und uneingeschränkten Genuss aller staatsbürgерlichen Rechte zu gewährleisten.

## Zusammenschluß des Luftverkehrs.

Gemeinsames Arbeiten von Junkers und Aero-Lloyd.

Between den beiden großen deutschen Luftverkehrsgesellschaften, der Aero-Lloyd A. G. und der Junkers-Luftverkehr A. G., sind beachtliche Zusammenschlußbestrebungen in Gang gekommen. Es handelt sich hierbei um einen Zusammenschluß mit dem ausgesprochenen Zweck, die jetzt vorhandene, wirtschaftlich nicht sehr günstige Nebeninteraktion der beiden Konzerne zu vereinheitlichen, ohne dabei gleichzeitig auf die Vorteile zu verzichten, die bisher in dem gegenseitigen Antrieb des Wettbewerbs gelegen haben. Man ist in maßgebenden Kreisen der Auffassung, daß es bei der heutigen Wirtschaftslage in Deutschland nicht angängig ist, an allen Stellen doppelte Verwaltungseinrichtungen und eine Unzahl von Flugplätzen, die häufig eng aufeinanderfolgen, nebeneinander zu erhalten. Soche der Reichsregierung wird es sein, trotz des Zusammenschlusses durch geeignete Einwirkungen auf die geplante Einheitsgesellschaft darin zu wirken, daß alle Anstrengungen zu einer glücklichen Weiterentwicklung des deutschen Luftverkehrs gemacht werden. Von dem bevorstehenden Zusammenschluß unberührt bleibt die selbständige Organisation von Junkers-Dessau unter der Leitung der Erfurter Persönlichkeit von Professor Junius unverändert erhalten. Es ist auch beabsichtigt, einen großen Teil der Fluglinien weiterhin mit den bestbewährten Junkers-Flugzeugen zu betreiben.

## Preußischer Landtag.

(79. Sitzung.) u. Berlin, 16. Oktober.

Zunächst werden einige Anträge und Entwürfe den Ausschüssen überwiesen. Die allgemeine Befreiung zum Haushalt des Ministeriums des Innern wird darauf fortzusetzen.

selbst in so ungeheure Erregungen versetzt hatte; wie Schatten grüßten Mimi von Salten, die sonderbare alte Frau Herion, ihr feindseligster Sohn aus jenen Tagen herüber. Zöischen jenem Ernst und dem Zeigt lag der Abgrund wider Siederndt, lagen Zornen auf drücke. Schmerz, Aufzehrung gegen ein blindes Gehör, aber auch die Lebendigkeit von der Große und Tiefe der Liebe Christos lag dazwischen. Wie an einem fernern, andern Ufer stand, glaubte er nur nebelhaft das Ernst zu sehen.

Hubinger meckte dies mit Freude, denn er hieß es für eine Wendung zum Besseren. Sorgfältig verbarg er alle Zeitungen vor dem Geschäft, ließ keine Briefe, außer denen Christos, an ihn herankommen. Was diese schrieb, wußte er nicht; nur eins teilte Norbert ihm zuwollen daraus mit: ihre Beziehungen über die alte Frau und die beiden Robinsons.

„Es ist bei uns so still“ — schrieb sie — „wie in einem verwunschenen Schloß. Großmutter spricht fast nie mehr, der alte Doktor Robinson aber sitzt stundenlang neben ihr, und beide schauen durch das geöffnete Fenster hinaus in den grünen, blühenden Garten. Was mögen sie denken in diesen endlosen Stunden? Denken sie überhaupt etwas? Oder dannen sie dahin in Erinnerungen an längst vergangenes? Manchmal schließen auch beide die Augen, und man vermisst kaum mehr ihren Atem. Nichts als das leise Atmen meines Fadens, wenn ich ihn durch meine Arbeit ziehe, unterbricht die Stille, so daß mir endlich unheimlich wird und ich leise aufstehe, zu ihnen trete und mich über die Großmutter beuge, die dann weit die Augen ausschlägt, aber nicht, um auf mich zu blicken, sondern stets nur auf das leere Butteral des Opalreiches.“

In diesem Blick ist eine unausprechliche Sehnsucht. Ein Weh ohnegleichen.

Dann erwacht auch Doktor Robinson aus seinen Träumen. Sie durften nicht mehr daran denken, — sagt er mit einem Anflug seines alten Befehlsabertons — durchaus nicht! Die „blaue Schlange“ ist fort, Gott sei Dank! Sie selbst haben gesagt: „Nun ist Christa frei!“

„Schlange-Schwünge (Von.) erwartet, daß wenn in Vatikan eine Lösung vorgeschlagen werden sollte, die den nationalen Selbstverständlichkeiten nicht Rechnung trage, so werde im deutschen Volke ein Sturm der Entrüstung sich erheben, dem die Deutschnationalen Rechnung tragen würden. Der Redner befürchtet eine Menge Einzelheiten, wobei er sich auch gegen das Zentrum wendet, namentlich gegen die gestrige Rede des Abg. Hirsch, worauf beim Zentrum große Entrüstung entsteht.“

Bahnhofsdirektor Hirschler: Die Behauptung des Abg. Giesecke, daß ich bei meiner letzten Anwesenheit in Wien aus der Mariahilferstraße schwer betrunken in Gesellschaft von zwei Heudenmädchen aufgefunden und auf die Polizeiwache gebracht worden bin, erkläre ich in vollem Bewußtsein dessen, was ich tue, für eine

eholde Lüge und Verleumdung. (Stürmischer Beifall links und in der Mitte, anhauernder Lärm rechts.)

Minister des Innern Seering: Ich verstehe sehr wohl die Erregung des Herrn Kollegen Hirschler; auch ich würde mich vielleicht in ähnlicher Lage in diesem Temperament gehärtet haben. Aber Herrn Giesecke müßte man vergeben, er weiß nicht, was er tut. Ich muß aber einen Schritt weitergehen, indem ich dem Abg. Giesecke und seinen Freunden erkläre, daß ich eine ihrer Anfragen nicht beantworten werde. (Große Bewegung rechts.) Sie wissen, daß ich die Rechte des Parlaments hochachte, aber ich bin es meiner Selbstachtung und der Achtung des Staatsministeriums schuldig, daß ich nicht auf solche Anfragen eingehe wie die, die mit den Worten beginnen: „Warum macht sich der preußische Minister des Innern zum Dienst Frankreichs?“ (Betreute bei den Soz.) Der Minister wendet sich dann nochmals ausführlich gegen seine Freunde, wobei er namentlich schwere Angriffe gegen rechts richtet und sagt: „Haben die Vaterländischen Organisationen je etwas zur Festigung des Vaterlandes getan?“ (Großer Lärm rechts und Jurie: Rosse!) Sie haben alles zur Deutung, aber nichts zur Festigung getan. (Erneuter Lärm rechts.) Der Abg. Leidig hat davon gesprochen, daß es die Aufgabe des Innensenministers sei, zwischen der alten und neuen Zeit zu vermitteln. Darauf habe ich gar keine bessere Antwort geben können als die mit dem Schillerschen Wort von der Verteidigung der Freude. (Stürmischer Beifall links, heiliges Bildchen rechts.)

Abg. von Czerny (D. VP): Der Minister hat mit meinen Fragen nicht beantwortet. Der Minister hat sich statt dessen mir gegenüber in einem Ton ergangen, der im Interesse des Würde des Hauses und des Staatsministeriums nicht angebracht werden sollte, er flang an den Ton an, den der Minister dem Oberpräsidenten Hörling gegenüber antrug. Mit diesem Herrn möchte ich nicht auf eine Stufe gestellt werden. (Große Unruhe links.)

Abg. Breite (Wirtsh. Bdg.) kritisiert die parteiliche Stellungnahme des Ministers zum Reichsbanner. Wenn der Minister die Beamten aus allen Parteien entnehmen wolle, die an Wiederaufbau mitarbeiten wollen, so sei dies in seinem Wunde die Proklamierung des trüffeligen Parteidiktatums.

Zur Gesetzesordnung erklärt Abg. Klimas (Pole), daß ihm die Gelegenheit genommen sei, die Angriffe auf die polnischen Staatsbürger zurückzuweisen.

Abg. Beutermann (D. VP) bespricht die Not in Oberschlesien und in der Grenzmark, und wünscht, daß mehr als bisher die Regierung das Gesetz nach Osten wende. Der Minister müsse für den 1. November, wo ein neuer Zustrom der Optanten zu erwarten ist, ausreichende Vorlesungen treffen.

Minister Seering weist ein Verschulden des Inneministeriums in der Optantensfrage zurück.

Abg. Dr. Heck (Bd.): Der Abg. Schlangen-Schöning, die schärfste Nummer, die die Deutschnationalen überhaupt aufzuweisen haben, gestattet sich, mit dem Vorwurf der Verfälschung der politischen Atmosphäre zu machen. Der Abgeordnete polemisiert jedoch gegen die Deutschnationalen.

Finanzminister Höller-Ulfoss stellt fest, daß der zustimmende Beschuß zum Finanzausgleich übereinstimmend von allen Mitgliedern des preußischen Kabinetts gefasst worden sei. Seine ablehnende Haltung in der Frage der Erhöhung der Beamtengehälter sei von der Rücksicht auf die Lage der Staatsfinanzen, nicht auf den Finanzminister von Schlesien dictirt worden. Nur auf dem Wege der Demokratie werde der Staat wieder hochkommen.

Abg. Heitmann (Soz.) behauptet, der Abg. Schlangen-Schöning habe mit seiner Rede bewiesen, daß eine Schlangen auch ein Schwein sein könnte. (Bahlreiche Burte, Ordnungsrat des Bierbrauerei.)

Die Deutschnationalen verlassen den Saal, den sie erst nach Beendigung der Aufführungen Heilmann wieder betreten.

Abg. Meissenthin (D. VP) weist dem Innensenminister vor, daß es im Juli nur für 3000 Optanten notdürftige Unterlaune besorgt habe, obwohl 20 000 Flüchtlinge erwartet wurden.

Abg. Klimas (Pole) bewertet sich über schändliches Vorhaben der unteren Verwaltungsbeamten gegen die Polen in Oberschlesien.

Abg. Giesecke (Bdg.) erklärt, daß nach den Bekundungen der zuständigen Polizeistelle in Wien sich der Vorgang mit Minister Hirschler so abgespielt habe, wie er ihn geschildert hat.

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen wendet sich das Haus der allgemeinen Befreiung von Polizeangelegenheiten an.

Seien Sie also froh und lassen Sie endlich ruhen, was tot ist!

Über da wird Großmutter böse.

„Tot? — sagt sie heilig. — Nichts ist tot, das ist's ja eben. Ja, wenn der Opalreiter vernichtet wäre! Aber irgendwo ist er und kann nicht zu mir. Und ich kann doch nicht sterben ohne ihn. So muß ich leben und auf ihn warten. Immer warten.“

Der Doktor murkt noch ein wenig und redet heilige Worte über Deinen Urgroßvater, auf den er jedenfalls jetzt noch eiferndig ist. Über Großmutter gibt ihm seine Antwort mehr. Sie hat schon wieder die Augen geschlossen und liegt mit vorhändigem Knädel im Bett und wartet. Wartet auf den alten Reif, der den Liebsten an sie hätte binden sollen, und kann nicht leben und nicht sterben. Und ich gebe wieder an meinen Fensterplatz und nähe weiter und denke an Dich, Geliebter, und daß ich Dein bin für alle Zeit. Jeden Abend komme Doktor Robinson der Jüngere. Auch er wartet. Worauf? Wohl nur eine Sündesinnerung meinesseits. Er denkt wahrscheinlich, die Trennung werde uns einander entheben. Mag er denken, was er will! Ich bleibe Dein. In unser altes Haus ist Ruhe eingesetzt. Onkel Edmunds Zimmer hat neue Schlosser erhalten und ist abgeplättet: der geheime Gang gleichfalls. Außerdem ließ ich auch noch den Glasschrank vor den Eingang schlieben, so daß dieser Weg für immer ungängbar ist und ich nun ruhig in meinem Zimmer sein kann. Großmutter lädt mich nie fort, und mich zieht auch nichts hinaus. Du bist ja nicht hier.

Aber ich lebe wie in einem Bann, wie in einem Märchen. Einmal aber muß das Märchen enden, und die Wirklichkeit myß beginnen.

Mein Leben und die Wirklichkeit aber sind bei Dir —

Norbert lächelt still. In den Briefen Gorillas klängt doch auch der gleiche Ton nach, der einst durch die Briefe der Großmutter zitterte, der Ton der Liebe, der durch alle Zeiten klingt, immer in anderer Melodie und doch immer der selbe.

Goriegung folgt.

## Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

(Nachdruck verboten.)

80)

„Gefahr? Ich kenne keine, wenn er bei mir ist.“

„Und Ihr Ruf?“ fragte er, noch immer zweifelnd. — „Auch das dürfen Sie nicht unterscheiden: Wenn etwas von Ihrem abendländlichen Besuch hier in der Dörflichkeit steht, so wird man lüstig Ihren Namen stets mit dem Norberts in Verbindung bringen.“

„Das mag man rubig tun!“ entgegnete sie stolz.

Daraufhin gab er noch und führte sie zu dem Patienten, brachte ihm den Menschen, der rüttelnd los an ihn glaubte, und damit neue Lebenszweck, Frieden, Mut. —

Als der Rat dann leise die Tür hinter sich schloß, sah er sich nicht um nach den beiden; was dort drinnen lag, in bebenden Glücksäulen von Mund zu Mund ging, das sollte sein anderes Ohr hören, das war eine jener großen Freiheitssünden zweier Seelen, wie sie das Leben nur selten bietet, und solche Stunden, deren goldener Glanz durch ein langes Leben hindurch leuchtet, darf niemand führen.

Noch einmal die „blaue Schlange“.

Der Frühling hatte einem hellen, schönen Sommer Platz gemacht, und Hans Norbert, der nun das Krankenlager verlassen konnte, hatte sich entschlossen, dem Drangen Hubingers nachzugeben und mit ihm, dessen Ferien diesmal ziemlich früh fielen, gemeinsam im herrlichen Solzammburg zu verbringen. Dort, inmitten der großartigen Natur, in der Stille der Bergländer, erholt er sich rasch von der Schwäche, die ihm zurückgeblieben war. Zwischen seinem einstigen und dem jetzigen Leben aber schien jetzt ein tiefer Strom zu stauen, der alles wirkliche Daheim ausgeschaltet hatte, die Zeit seiner Unterjuchungshaft, dann die seiner Krankheit. Dunkel lag in grauer Ferne alles das fiktive Geschehen hinter ihm, das ihn



# Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

## Waldmann hat's Wort.

Von Wilhelm Höchgreve.

Mein Name ist Waldmann. Ich bin der Rasse nach ein Teufel und von Verus Raubwildwürger, Schleifer, aus hilfswie auch Schwanzhund und Totverdeller.

Ein guter Hund hölt sich einen guten Herrn. Ich bin das und habe insgesessen auch einen guten Herrn.

Da ich ein echter Teufel bin, so habe ich auch krumme Beine. Die Sache ist also nicht auffällig, und ich verbirte mir, daß man mich leichter lustig macht. Ja, diese krummen Beine bei uns Teufeln! Woher kommen die und weshalb haben wir die? Wie ich stets hört, ist die Sache sehr einfach. Unter Urvater war Gehilfe bei einem Förster, der so furchtbar lägen konnte, daß sich alles bog. Und daher stammen auch die krummen Beine unserer Rasse. Das Hund von unserer Erscheinung, die etwas widerstinkt ist, auch selbst widerstinkt sein können, verhindert wohl niemand, der die Ehre und das Vergnügen hatte, mit uns in engem Verkehr zu stehen. Im übrigen aber ist unsere Rasse doch etwas vornehmes. Sie entstehen sich, daß viele Hunde Ihrer Rasse eine ganze Reihe von Schimpfwörtern lehren, womit allerlei mehr oder weniger gute Eigenschaften bedacht werden; Sie nennen Lästilusse Windhunde, Engländer und ähnliche Leute nennen Sie Dorer und Bulldoggen, und Leute, die noch gemeiner und hinterlistiger sind, neinen Sie Schweinhunde. Ist Ihnen bekannt, daß man Menschen schon Teufel geschimpft hat? Wohl nicht, wenn aber doch, so meint man damit solche mit krummen Beinen. Das ist aber ganz äußerlich und berührt in diesen Fällen durchaus nicht den Charakter.

Unter Charakter ist denn auch ziemlich einwandfrei, wenn auch unser Sinn etwas förmlich ist.

Hinterlist wie die Schäferhunde kenne ich nicht. Daß ich rücksichtslos zuschnappe, wenn eine Hand mit den Knochen wegnehm will, aus dem ich gerade das Mark zu saugen im Begriffe bin, ist ebenso selbstverständlich, wie daß ich mich auf Knochen stütze, wo ich sie sehe oder wittere. Rachen sind für meine Begriffe Franzosen. Sie verstehen mich? Ekelhaftes Vorßum, das mich schon auf achtzig Meter wild macht, schleichend und schneidend, falsch, und wenn ich komme und helle, dann reißen sie aus. Habe ich nicht recht?

Sie fragen mich, woher ich meine verschiedenen Gemäveramente habe? Von meinen verschiedenen Vätern! Ja, mein Stammbaum zeigt zwar an: „aus Hesse von der Teufelwiese und Lump II vom Dachstal“, aber unser Nachbar, der Oberförster, behauptet, ich hätte so viel Vroth, daß mir ein Vater nicht genügt haben dürfte. Da ich mit dem Tertiär des Obersöldlers häufig Streit habe (meist kriege ich ihn dabei unter), so hieß es auch schon öfter mit Bezug auf meine Naßflut, einer meiner Väter müsse Vater gewesen sein. Aber der Tertiär hat doch meist die Schuld. So machen es auch die Engländer immer; erst fangen sie an, und dann schieben sie anderen die Schuld zu und tun so weis wie Osterlämmert — oder wie Tiere. Und hinterher kriegt ich immer die Dreiecke, weil ich nicht so laufen kann wie er. Sie entschuldigen mich jetzt einen Augenblick, diese verdammt Fliegen! Die hasse ich wie Mauskrabbel! So — schnapp — haben Sie's geschenk, wie ich die gefressen habe? Da bin ich wenigstens ganz sicher, daß sie nicht wieder kommt. Das Zeug ist leicht ideenfähig und macht nervös! Ich habe doch auch Neroen. — Sie wollen wissen, ob ich's gut habe? Ich sage Ihnen doch schon, ein guter Hund hölt sich einen guten Herrn. Ich habe es ausgezeichnet, ich bin sogar in Knochen gebettet, wohin noch der Sonnenseite, habe herrliche Jagdgelegenheit, darf Rachen und Früchte mitziehen, durfte neulich die Schweißfähigkeit des von Hertzen beschossenen Hirtenhundes.

## Das Wunder des Rosenstrauches.

Eine Geschichte vom Lebensherbst und von Hagebutten.

Von J. Schrödinger-Hemdal.

Noch vielen Jahren kam ich wieder einmal in das alte Studentenstädtchen. Vertraute Gassen, hohe Gebäude, von der wuchtigen Kuppel des hohen Domes überzeugt. Selten ein bekanntes Gesicht, und wenn, dann einzellig und sorglos.

Wieder humpeln zwei Alte daher. Ich entsinne mich... Das muß der Finanzrat sein, einst Vorstand des Rentamtes. Damals ein Hünne, heute eine wandelnde Autne, flügelnah, mit eingezogenen Schultern, darüber die zu weit gewordenen Arme in vielen Falten taurmeln. Nur in den Wangen flattert's noch ein wenig vom Farbenreichtum erloschener Jugend, und die Augen sehen frisch unter buschigen Brauen.

Er humpelt am Arm der Gattin, die noch rüstiger scheint als ihr gebrechlicher Gefährte. Denn im anderen Arme trägt sie ein Körbchen mit Hagebutten, die ebenso weiß und vertrunzt sind wie die beiden Alten.

Lebensherbst und Hagebutten. So stimmt's doch wohl? Voreinst waren es Rosen. Volle, drängende Sommerrosen und blühende Menschenleiber.

Ich entsinne mich im Vorübergehen, wie die Alten damals ein Kindlein hatten. Nach manchem Chelahe ein Kindlein, das sie täglich im Wögelchen durch die Anlagen führten. Noch sieht das Bild von damals lebendig vor mir: wie sie das mit weißen Spitzen behangene Wögelchen vor sich her schob und er mit sonnigen Augen auf das kleine Wunder niedersah, wenn er nicht gerade ein Steinchen aus dem Wege räumte, damit das Wögelchen glatte Bahn hätte.

Die beiden Alten waren damals sprichwörtlich geworden im Studentenstädtchen wegen ihrer ehrlichen Sorgfalt für ihr einziges Kindlein, das ihnen der Himmel noch unverhofft beschert hatte.

Aber der Himmel hat Ihnen das Kindlein dann wieder genommen, und der Schreden darüber war so groß, daß die Eltern selbst dem Tode nahe kamen.

Man sah sie lange nicht mehr auf ihrem gewohnten Spaziergange durch die Anlagen, noch weniger in Besessungen. Sie lebten nur noch in der Erinnerung an ihr Kindlein und vereinsamt völlig.

Im Gedachten an dieses herde Geschick wandte ich mich um und sah den beiden Alten — al Churfürst noch. Auch sie waren jetzt sehr müde und blickten zu mir her, als hätten sie mich erkannt.

arbeiten, und als ich totverblieb, gab mir mein Herr vor lauter Freude das halbe halbe Hähnchen, das sein Frühstück hatte werden sollen, aber nach seiner Behauptung wegen meiner glänzenden Leistung mir gut kam. Ich konnte jedoch vor lauter Lustigung auch nicht nichts essen. Aber bedeutet hatte ich das Geheimnis doch erst mal, damit es nicht rückgängig gemacht werden konnte.

Schade ist bei meinem Herrn viel besser als alle anderen Hunde, die ich kenne. Vielleicht liegt das daran, daß er ledig ist; denn wenn auch Frauen gerade für uns Teufel ein Herz haben, so passen doch Hausfrauen sehr auf, ob die Huppen „unter'n Tisch“ nicht zu groß und zu gut sind. Ob Hertzen noch heile sind und sich einen Menschenzwingen anlegt, das weiß ich nicht. Es kann mir auch gleich sein. Die Hauptfrage ist, daß die Frau, wenn sie einmal kommt, recht viele Habseligkeiten als Mitgift für mich mitbringt, dann hat sie gleich gewonnenes Spiel bei mir.

Doch nun entschuldigen Sie mich gütigst, ich sehe eben Postors Heze vorüberlaufen — und mit der habe ich eine Verabredung.

## Zur Psychologie der Pflanzen.

Von Max Geißler.

Haben die Pflanzen eine Seele? Fühlen sie? Denken sie? Naturfreunde behaupten das schon längst; sie wissen: Rosen und Storchschnäbel sind keine guten Nachbarn. Die Rose sieht in der unmittelbaren Nähe des Geraniums. Sie verträgt den Geruch des Storchschnabels nicht. Ähnliche Wirkungen haben Gerüche auf Menschen: eine bestimmte Rosenseite verursacht bei sensiblen Frauen leichte Schlaflosigkeit; Läuse und Spinnen bewirken Traumzustände. Und dann: „Der Blumen Nach...“ Naturfreunde nennen auch die Fähigkeit der Pflanzen, sich auf die Sonne einzustellen. Ein deutscher Professor, Haberland, hat behauptet: weil die Pflanze sieht Sie hat „Augen“: Zellen in der Haut vermitteln ihr den Unterschied zwischen Tag und Nacht. Mit diesen „Augen“ kann sie auch Richtungen feststellen. Die „Sonnenlehnlust“ und die damit verbundene Einstellung der Pflanzen ist demnach keineswegs ein mechanischer, sondern ein gewollter Vorgang. Im Frühjahr foltet der Kreis sich zu, wenn's Abend wird. Die Mimoze lädt ihre Bladerblätter bei der Verführung durch Menschenhand. Und das Rübenrichtchen zerrennt zornig seine Samenlapself gegen die Spitze des Fingers. Ein Gelehrter an der Universität Kalutta hat Berücksicht mit einer Kartoffel gemacht. Verbündend. Er brachte sie in Verbindung mit einem elektrischen Strom. Die kleinste Veränderung durch den Wechsel des Stroms wurde sichtbar übertragen auf Spiegel — etwa wie die Veränderungen des Aufklirrens angezeigt werden von einer schliefenden Bettlerkuh. In dem gleichen elektrischen Strom befand sich ein junges Mädchen. Es gehörte nichts Ungewöhnliches. Dann aber: die Kartoffel wurde mit einer Nadel berührt. Das Mädchen ebenfalls. Im Augenblick registrierte der Apparat die Schmerzempfindung — und zwar mit den gleichen Zeichen bei dem Mädchen und bei der Mutter. Einem bedeutsamen Besuch hat auch ein Chirurg gemacht, der Dr. Kriese. Er benutzte dazu eine der empfindlichsten Pflanzen: den Sonnenkau. Das ist ein feingliedriges Gewächs in unseren Mooren. Es lebt von Insekten, die sich in den Kraut seiner Blätter verzehren. Der Chirurg „ästhetisierte“ die Pflanze. Sie verhielt sich wie ein menschlicher Patient in der Parloose: unempfindlich. Er brachte Milch auf ihren Mund: sie blieb unbeweglich. Aber als die Wirkung des Aethers vorüber war, nahm sie ihre Lebensaktivitäten wieder auf und „aß“ mit dem gewöhnlichen Appetit. — Ein Forschungsgebiet, auf welchem wir noch viele Überraschungen zu erwarten haben.

## Nergo.

Skizze von Helga Burkhardt.

In einer verworrenen Fuhrmannsherde an der Landstraße hatten wir ausgespannt. Am Straßenrand vor der Kneipe grasten Zigeunerhunde. Drei, vier blonde Ratten standen auf einem Stoppelacker.

Den Pferden war das Futter geschüttet und die Tränimer neben die Krippe gestellt; nun konnten wir in Ruhe die Pferde unter den Herbergstisch schieben und die Brötchen ausschlachten. Eine Petroleumlampe erhellt notdürftig die verrückte Stube. An der Einschneide lehnte der Wirt und blinzelt müde nach den Zigeunern hinüber, die am Tisch mit einem Kochhändler feilschten.

Wir schnitten Brot und Speck in Würfel, tranken ab und zu einen Schluck vom dünnen, selbstgebratenen Bier. Dann klapperten wie die Meister zusammen, schoben die halbleeren Krüge zurück und ließen uns einen „Fauspisen“ Korn einschenken.

Schwengend hatte uns ein Zigeunermaedel, ein junges Ding, die ganze Zeit beobachtet. Sie stand am Ofen. Von den weißen Rödeln hob sich der dunkle Kopf wie ein schönes Bild. Unter halbgeschlossenen Läden glühten dunkle Augen. Ein knappes, rotes Kleid umschloß die biegame Figur. Am Ohr hing ein glühender Löffelstrahl gefangen.

„Komm her, du Schwarzer!“ rief Sebaldis Sieching, mein Fahrgenosse. „Einen Schnaps noch, Wirt!“

Mit einer Schlichtheit, die in diesem Raum fremd war und die wir an Zigeunern nicht kannten, kam sie langsam zum Tisch. Einen Augenblick blieb sie stehen. Dann ließ sie sich an der entfernten Einschneide nieder. Als sie sich setzte, knurrte Nergo, unser Schäferhund, der unter Sebaldis Siechlings Sitz lag. Sebaldis schob ihr das Glas zu. Sie griff danach, sah über den Tisch biegen und mit der freien Hand den Blusenausschnitt zusammenhalten. Da, als sie Sebaldis' Hand berührte, sprang Nergo sie an. Ein Faustschlag von Sebaldis, er flog an einen Tisch und verkrallte sich heulend unter dem Ofenbrett. Aber er ließ die Waffe nicht von dem Mädel. Ich sah seine glühenden Augen starr aus dem Daniel nach ihr gerichtet.

Bald zückte Sebaldis seinen Stuhl neben ihren Stuhl. Und weil ich sitzte war, nahm ich die Brötchen, brantete die Stollaterne an und ging in den Stall. Auf einem Strohhaufen im Gang legte ich mich nieder. Die Geldtasche schob ich unter den Kopf. Wir wollten morgen in der Stadt frische Pferde kaufen und hatten viel Geld bei uns.

Wohl nach einer Stunde kam Sebaldis und warf sich auf das Stroh in dem leeren Stand. Ich dämmerte langsam wieder ein. Nach im Halbdämmer erwachte ich wieder und sah eine Gestalt durch die Tür hukchen. Welches Zuscheln hörte ich. Ich warf mich auf die andere Seite. Dabei streifte mein Blick das Stallsfenster. Und wie war's, als hätte ich zwei Augen draußen vor dem Fenster leuchten sehen. Aber ich war müde, wir hatten an dem Tage viele Meilen hinter uns gebracht, und sonst wieder in festen Schlaf.

Mit dem ersten Morgengrauen weckte mich ein lasses Söhnen. Die Stalltür war offen. In seinem Stand lag noch Sebaldis und schlief. Schnell trat ich in die Tür. In unserem Wagen lag eine menschliche Gestalt, das Zigeunermaedel. Auf ihrer Brust lag Nergo und fleischte die Zähne, wenn sie sich rühren wollte.

Ich rief Nergo zurück. Aber er folgte nicht. Da riss ich ihn am Halsband von dem Mädel los. Noch im letzten Augenblick fuhr er zu und riss ihr die Bluse. Sie stand auf, die Augen immer noch voller Angst auf den Hund gerichtet. Ihr Tuch lag noch auf der Erde. Sie duckte sich, um es aufzuheben. Da fiel aus dem Ab in ihrer Bluse eine Tasche. Es war die Geldtasche von Sebaldis Sieching...

Geständnis zu machen. Ich brach ihr ein Nöslein von dem Strauß da draußen — und bald darauf machten wir Hochzeit.

Und unser Leben ward ein Gleichen dieses Rosenstrauches: nichts als Duft und Blüten in Glück und Sonne.

Das Glück wurde unermöglich, als am Rosenbüchse unseres Lebens selbst ein Knöpflein aufsprach: unser Kindlein, unter einziges.

Täglich und täglich fuhren wir zum Rosenstrauch hinaus in die Anlagen, wo unser Glück begonnen. Dann kam ein Rauhreib und vernichtete alles Glückwesen: das Kindlein wie das Nöslein am Strauß.

Es war ein unschönes Gesicht.

So kam der Herbst des Lebens, der uns traurig fand, unsöglich traurig. Sie verstehten doch — nicht wahr?

Die Rosen wurden Hagebutten — und wir selbst auch.

Alles Leben verschumpfte und verschumpfte. Welt und runzlig, wie wir selbst waren, sahen wir auch das Leben.

Da begab es sich, daß ich im Spätherbst einmal vor dem Rosenstrauch da draußen stehen blieb und mir die Hagebutten genau betrachtete. Und da fiel mir beißig ein: was von Rosen stammt, muß gut sein, es kann Duft, Kraft und Schönheit nicht verlieren. Und zwar muß dieses Wesen tiefe innen liegen, wie eine Seele gewissermaßen — die Rosenseele.

Ich plätschte dann die Hagebutten und machte den Wein daraus — den Wein mit der Rosenseele.

Und so wurde der Rosenstrauch von neuem Gleichen unserer Tage: wir entdeckten auch in uns die Seele wieder, die Rosenseele. Ich meine das Ewige, das Bleibende, was in Rosen wie in Menschen ist, auch wenn sie äußerlich nur noch Hagebutten sind. In diesem Ewigen sind wir jung wie damals, als ich meiner Herzallerliebsten die vollerblühte Hedenrose vom Strauß brach...

Der Alte nickte heilig und lächelte über den Tisch hin zu seiner grellen Gesäßrinne.

„Ja,“ sagte diese, „das ist die wahrhaftige Geschichte unseres Rosenlebens. Auftaten doch alte jungen Leute, daß Jugend und Rosen und Liebe nur Andeutungen sind des reifen, reinen Seelenlächels im Lebensherbst. Rosen weilen und entblättern. „Alles Bergängliche ist nur ein Gleichen.“ Was bleibt, ist die Rosenseele im Hagebuttenwein. In ihm ist uns der ewige Frühling, die ewige Liebe gewiß. Dieses Ewige aber ist an keine dauernde Gestalt gebunden. Es liegt in den Seelen — bei den Rosen wie bei den Menschen.“

دَلِيلُ الْمُسْتَقْبَلِ

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Terminology, Definitions, and



(Prepared by)

# Die Führer der deutschen Revolution. Reichstagsabgeordneter Dr. Gutber und Reichsaufseemaster Dr. Griesemann.

Einführung in das Bankgesetz

Gillber vom deutſchen Sport



Links: Wilhelm Löffler, Frankfurt am Main, der neue deutsche Florettmeister (Amateure) Mitte: Der deutsche Siegelflieger Schalls (X) stellte auf der Krim einen Weltrekord im Dauerflug ohne Passagiere auf (12 Std., 6 Min., 22 Sek.) (Photokodak)

Rechts: Roman Na-juch, deutscher Tennismeister der Profi-spieler (Sonacke) Mitte Oval: »Ursol 6«, Siegerin der Bonnmeisterschaften bei den A.D.A.C. Motorbootmeisterschaften in Berlin. (Preß-Photo)



**Links:** Der älteste kleine Kreuzer "Nioe" der deutschen Reichsmarines verkauft werden. Das Schiff ist 26 Jahre alt und hat 3845 t Wasserverdrängung und ist zwanzig Meter lang und zehn 10,5 cm Geschütze bewaffnet. "Nioe" wird bald Materialreserven (Athenaeum)



Unten: Autorennen auf der Brooklandsbahn  
Das Bild zeigt den Massenstart zum Herbstrennen auf  
bekannter Weltrekordbahn (Foto: Knauf)



**Die neue Mexiko-Bank** (Wipre)  
Präsident Calles ist nicht nur dasjenige Staats-  
oberhaupt, dessen Leben am meisten bedroht  
ist, sondern auch der Mann, der endlich in  
Mexiko Ruhe und Ordnung geschafft. Die  
Revolutionären haben aufgehört und die Fi-  
nanzverhältnisse sollen nun durch eine Regie-  
rungsbank stabilisiert werden. Das Bild zeigt  
Calles beim Unterzeichnen des Bankgesetzes



Die deutsche Delegation in Locarno  
(Sammelkarte)



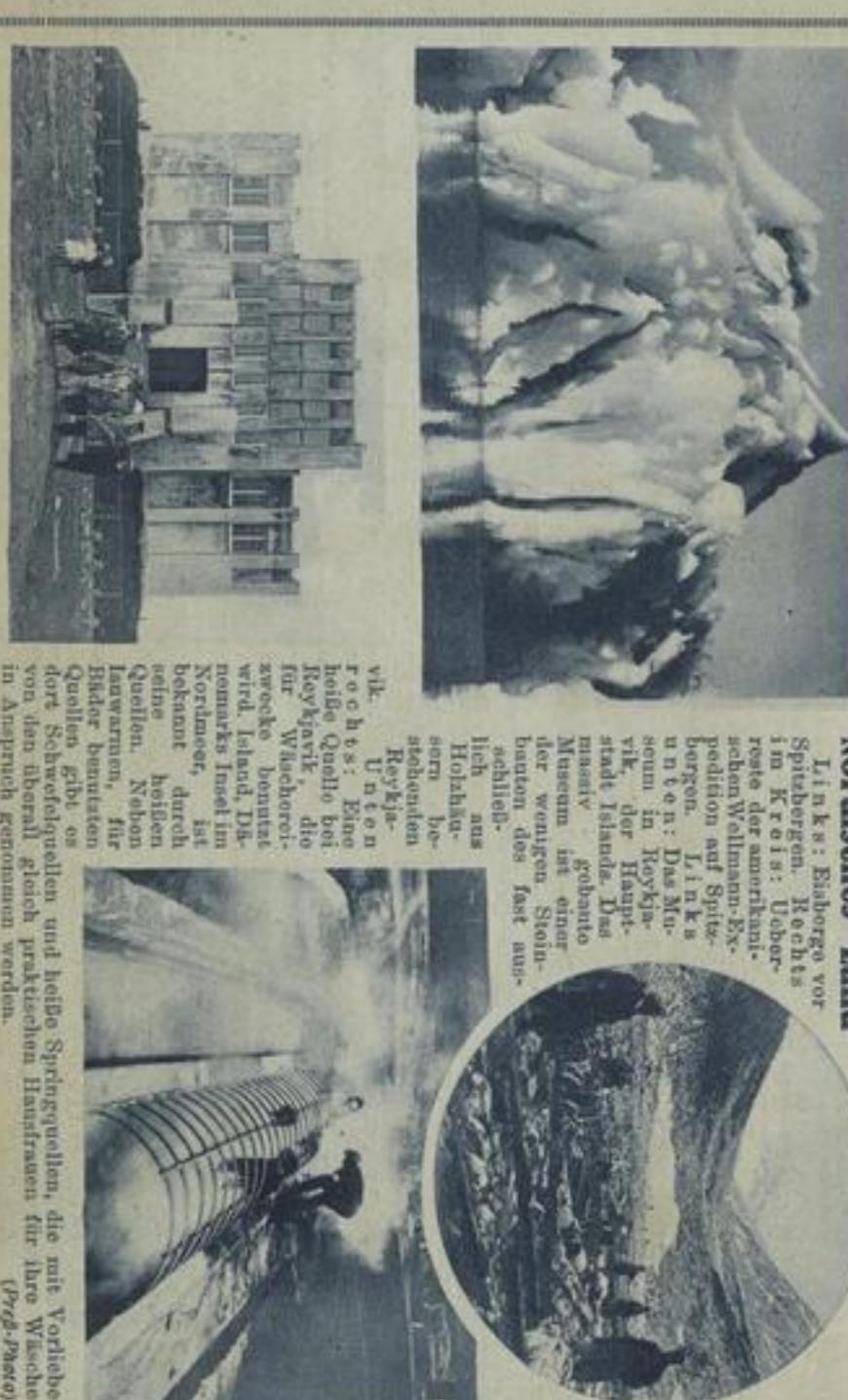
Links: Die englische Delegation  
Mitte: Die französische Delegation  
(X) Briand  
(Prof. Photo)



Links: Die belgische Delegation  
in dessen großen Saal die Konferenz tagte  
(Prof. Photo)



Rechts:  
Das Gerichtsgebäude in Locarno



Von links: Min. Dir. Dr. Klop, Presschef der Reichsregierung; Min. Dir. Dr. Gaus, Justiznachverständiger; Staatssekretär v. Schubert; Reichskanzler Dr. Luther; Reichsaußenminister Dr. Stresemann; Geh. Rat v. Durkow; Staatssekretär Dr. Kompeit

### Nordisches Land

Links: Einhorn vor Sputzbergen. Rechts: In Kreis: Überreste der amerikanischen Wellenbad-Expedition auf Spitzbergen. Unten: Das Museum in Reykjavík, der Hauptstadt Islands. Das massive Gehänto-Museum ist einer der wenigen Steinbauten des fast ausschließlich aus Holzhaar bestehenden Stockenten-Reykjavík.

Unten rechts: Eine heiße Quelle bei Reykjark, die für Wäschereizwecke benutzt wird. Island, Dänemark.

Unten links: Ein bekannter durch seine heißen Quellen berühmte Naturpark. Nahen Bäder benutzen dort Schwefelquellen und heiße Springquellen, die mit Vorliebe von den überall gleich praktischen Haushalten für ihre Wäsche in Anspruch genommen werden.



### Von den Geishas

Die viel besungenen und

meist verkannten Geishas, Ju-

pant Tochterschönheiten, sind

zum großen Teil wahrliche Ge-

sellschaftsdamen. Da sie das

gesellschaftliche Leben im

Land der aufgehenden Sonne

in den Tochtern

und fast nie

in den Prin-

zessinnen abspielt,

nur mit die Geishas

dort eine horvors-

regende Stellung

ein. Unsere Bilder

oben:

Europäische

Geiste eines ja-

panischen Wür-

dentenges in

einem verneh-

mten Teekaus Tokio in Gesellschaft von Geishas. Links: Eine Tänzerin. Im Kreis: Eine

Geisha im Originalkostüm der Ritterzeit. Rechts: Berliner Geisha von Kyoto. (Prof. Photo)



Links: Ein Veteran der Arbeit

Wilhelm Wiemer, der

bentroch Tag für Tag

als Helfer in der Buch-

druckerei C. O. Raup-

bach-Nachfolger-Haus

i. Schafft täglich ist, feierte

am 12. Okt. seinen 90. Ge-

burtstag. Der fröhlich sehr

und körperlich sehr

rüstige Mann will immer

noch arbeiten und nicht

nur ruhen.



Oben: Ein interessante Zusammensetzung namhafter schleswig-holsteinischer Schriftsteller in Itzehoe



Eine Kirche als Konzertsaal.  
Die alte Kornmarktkirche in Mühlhausen (Thüringen), eines der kulturhistorisch wertvollsten Gebäude der Stadt, soll zu einer Saithalle oder einem Konzert- und Theatersaal umgebaut werden.

Rechts: Dr. Wirth in Amerika.

Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Joseph Wirth nimmt an dem interparlamentarischen Kongress in Amerika teil. Unser Bild zeigt ihn mit Dr. von Leyinski in New York (Wpoto)



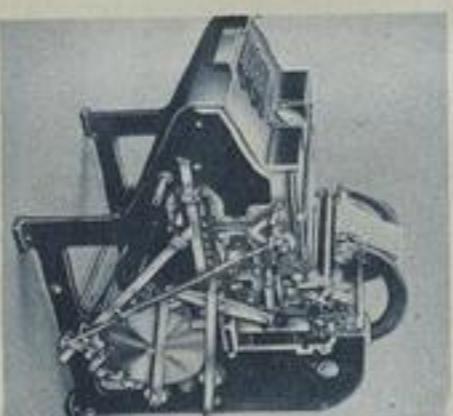
# Allerlei aus dem Reiche der Technik



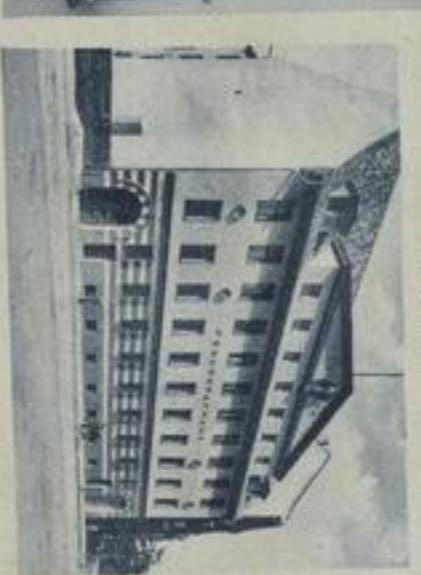
In Kamerun

## Haushalten im 20. Jahrhundert

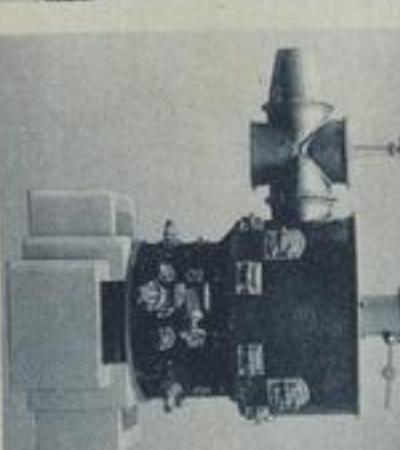
(Prep. Photo)



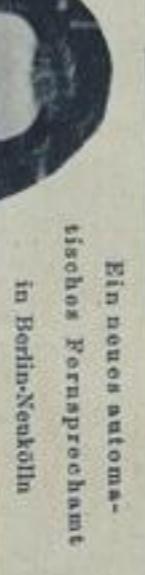
in Amerika



in Europa



Eine neuartige Setzmaschine, die sich von den bisher üblichen Maschinen durch wesentlich elektrische Handhabung unterscheidet, wurde von der Gesellschaft für physische Industrie in Bern hergestellt (Prep. Photo)



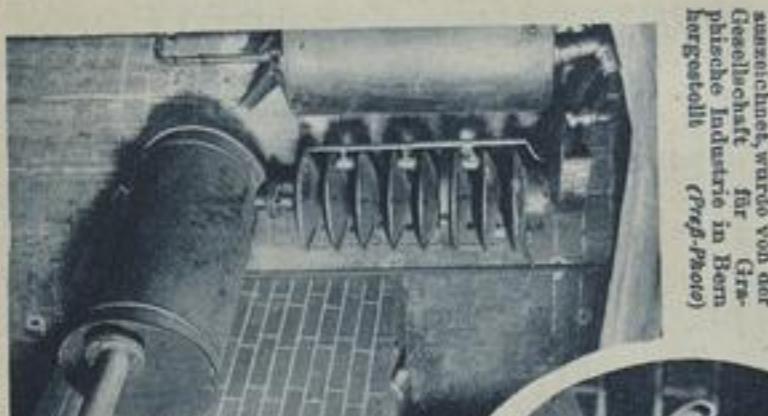
Ein deutscher Patent-Reiniger, der gegenüber anderen Anlagen 30% Kohlensäuresparnis erzielen soll, wurde auf der internationalen Ausstellung für angewandte Chemie in Turin mit dem großen Preis ausgezeichnet (Prep. Photo)



Der von den Franzosen besetzte und ausgebombte, von den Kämpfern und ihren Verbündeten wochenlang schwer beschossene und angeschossene Posten von Ain Massakoul, nordöstlich von Abidjan, versuchten den Poeten Laroque vergeblich, doch gelang es den Verteidigern, sich zu halten.

## Allerlei vom Tage

Abd el Krim, Hauptstadt, Ajdir, aus der Vogelschan. Die verlustreiche Landung der Spanier in der Bucht von Alhucemas war die Einleitung zum Vormarsch auf Ajdir. Die Hauptstadt des Rifgebietes, die den Spaniern nach schwerer Beschleussung in mehr zerstört Zustand in die Hände fiel, besteht aus zahlreichen kleinen liegenden Gehöften, von denen die meisten kleinen Festungswehr für sich waren. Seine dort seit Jahren angesammelten Vorräte an Munition, Proviant und Gerüten soll Abd el Krim rechtzeitig in Sicherheit gebracht haben, doch bedeutet die Besetzung seiner Hauptstadt immerhin einen erheblichen moralischen Schlag für ihn.



Links: Alkohologenwinnung in der Bäckerei. Dem italienischen Ingenieur Andrusiati (Bild im Oval) ist es gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der den während des Brotsbackens entstehenden Dampf schwachem Alkohol entzieht. Versuche in einer Berliner Brotfabrik haben aus je 100 kg verbackenen Mehl 1 Liter 65 bis 85 prozentigen Alkohol ergeben. Dadurch wird ein 9 Millionen Zentner Kartoffeln oder eine entsprechende Menge Brotteig durch das neue Verfahren für die deutsche Volksernährung frei werden (Prep. Photo)



Das Modell des im Bau befindlichen neuen Plumpiplatzes in Chemnitz (Prep. Photo)

Ein deutscher Patent-Reiniger, der gegenüber anderen Anlagen 30% Kohlensäuresparnis erzielen soll, wurde auf der internationalen Ausstellung für angewandte Chemie in Turin mit dem großen Preis ausgezeichnet (Prep. Photo)

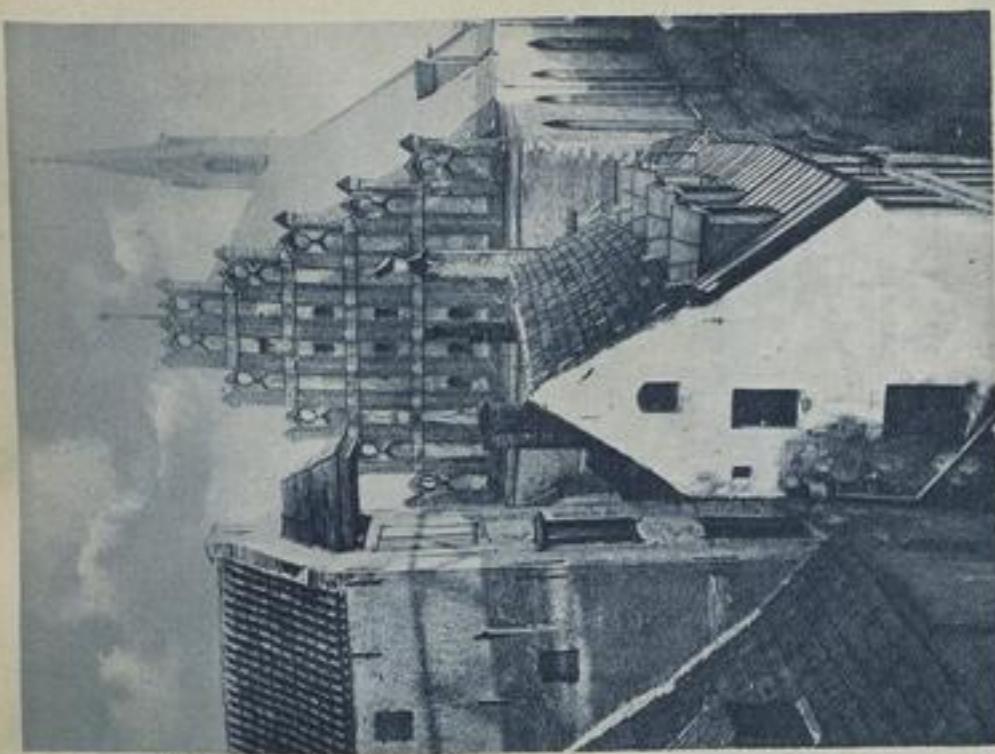


Das bei den englischen Herbstmanövern verwandte Tankauto, das angeblich den größten Terrain-Schwierigkeiten gewachsen sein soll (Prep. Photo)

# Das mittelalterliche RIGA

Langst vergangene und vergessene Zeiten fallen hier an Schleener, beweis- trächtiger Wirklichkeit aufgezeigt werden

Die Zeitschreiber: die innigen Beziehungen und der offizielle von der Elbe bis zur Düne, die eine Kulturgemeinschaft darstellen. Elberfeld und Riga gehörten zu einem Kulturkreis wie etwa Nürnberg und Regensburg. Vergangenheit Riga erhob nicht mehr an uns, ja fann noch als Weltstadt, wortber und die ganze osteuropäische Erfahrungswelt dort nicht hinwegtäuschen kann. Sie wiss dort bloß, leer und äußerlich. Vergessen; denn wir wissen —

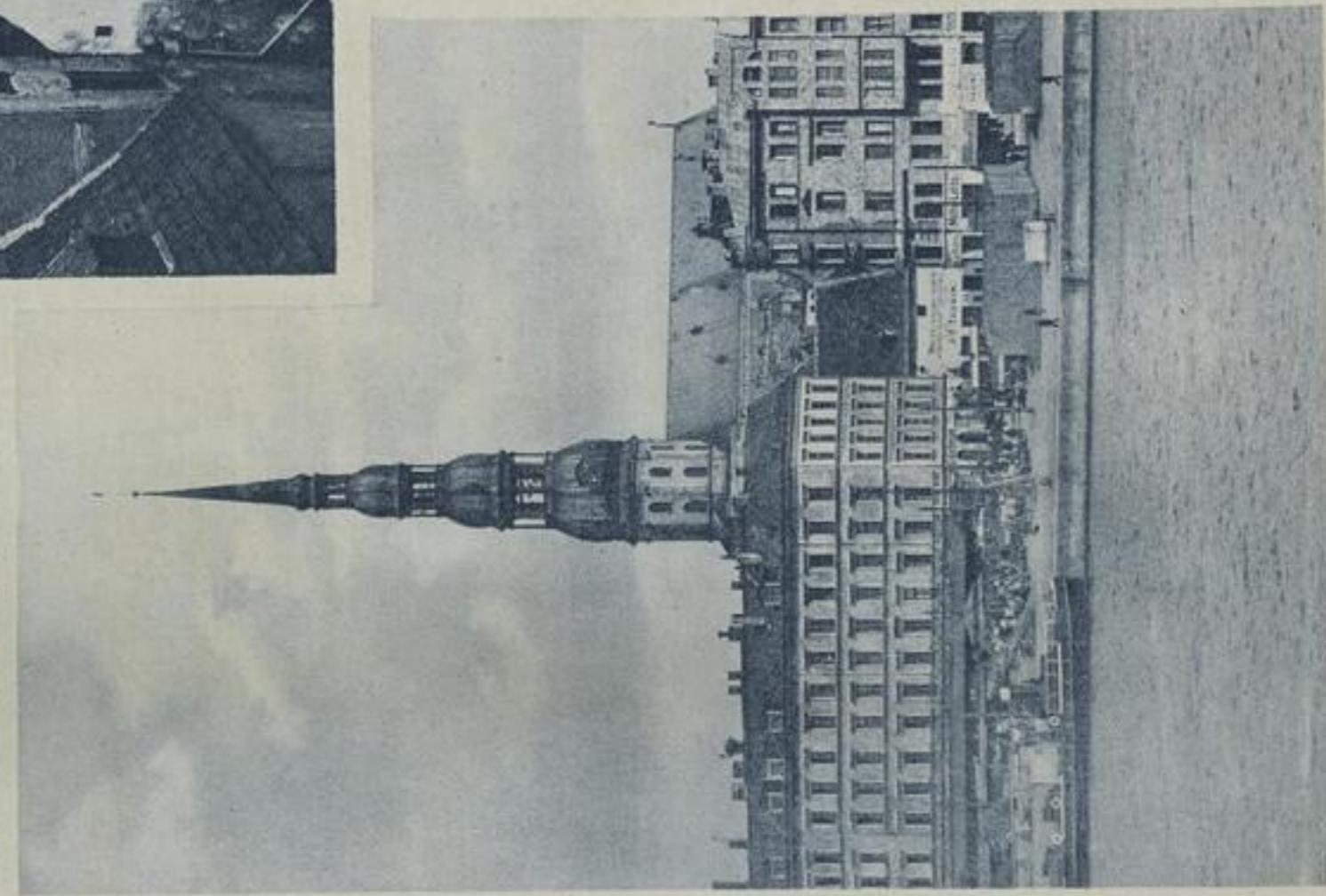


St. Johannes in Riga  
Blick in die Gasse und auf den  
Westgiebel

souß so historisch verankert — kaum noch etwas von der Blüte der Hanse. Die Geschichte der deutschen Kaiser und ihrer Städte steht so im Mittelpunkt des Geschichtsunterrichts, daß von der ostdeutschen Kolonisation, von Hansanacht und Odenwaldherrschaft kaum die Rede ist. Die Kultur an der Elbe erfreut wie ein Märchen. Dieses Märchen ist wahre lebendige Wirklichkeit gewesen. — Die gebüldete Wirtschaft: Bauten, die sichtbar machen, was als Leben der Vergangenheit angehört. Deutewärtig: denn gebüldte Bauten sind und waren jumal — mehr denn andere Erfindungsformen — Zeugnisse überindividueller Einheit. Sie sind nicht Werke eines Einzelnen, sondern eines Gemeinschaftsvertrages, einer Zeit.

Das Rigaer Gladibus ist zwar als Gegenstand noch Zeuge der mittelalterlichen Vergangenheit, ist durch Eingriffe in die Großanlagen verändert, in den Straßenwänden verschollen, in eingebauten ein buntes Durcheinander: Seiten der letzten architek-

Links:  
St. Petri von der Düne aus



## Aus dem deutschen Siedlungsgebiet in Süd-Brasilien

Der riesige Corrêa-Fall bei der Kolonie Hansa  
Die am Fuße des Wasserfalls stehenden Menschen lassen die Größe des Falls erkennen  
(Foto Hoffmann-Johanne)

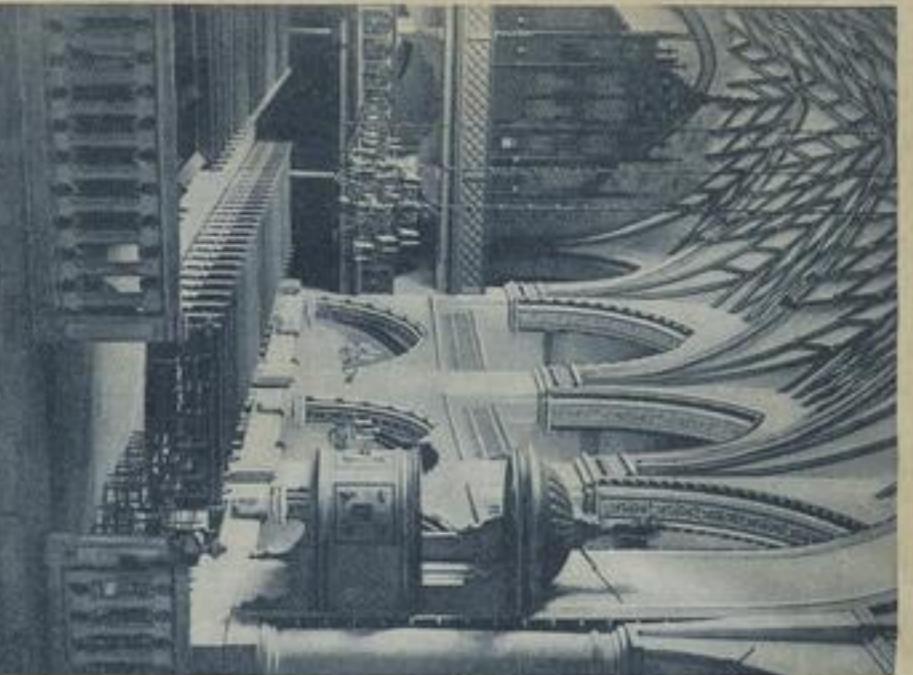
romantischen gebundenen System — nicht durchgeführt, aber was tut das? Verwandtschaft ist über allen Systemen, über allen Geschöpfen im Raum zu führen. Dies Raumgefühl, das hier vertrügt worden, ist doch gleicher wie in allen anderen meiste-

bauischen Domänen; ja dieser Dom ist von noch großartiger Geschäftigkeit, einer höheren Würde, stützenden Weiträumigkeit. Ein rechter Ausbruch einer spanischen Kirche, eines eroberten Kreuzes, der Sond auf ein Land legt.

Nun: St. Petri. Sie der Turm nicht ein Zylinder von St. Katharinen in Homburg? Siehe vor nicht hinter St. Marien in Rostock? Gib mir nicht in die steile Wasilla von Schweden verfehl. Es baute ein Rostocker Kind, Johannes Runestoff ordet.

Und: St. Johannes. Diese hohe Wand mit den einfach eingeschnittenen Fenstern habe ich schon gelebt als ich durch die Straßen von Danzig ging. Der Weigleb, von den elf Pfosten durchschnitten, ist mir schon irgendwo im Deutschenland beg eignet.

Wie diese Rigaer Bauten so sind auch die antiken. St. Jakob erinnert an die gleichnamige Kirche in Elberfeld. Dieburg ist wie alle Oberndörferungen von feuer klaren, rechtwinkigen Gefügungshäufigkeit mit runden Türrn an den Ecken. Der Palasvolumen ist wie sonst ein Turm in Miedenburg oder Pommern. — Alle Bauten sind sie dasselbe, daß von Elberfeld bis Riga eine einzige Kulturgemeinschaft lebendig war.



Innenraum von St. Johannes in Riga

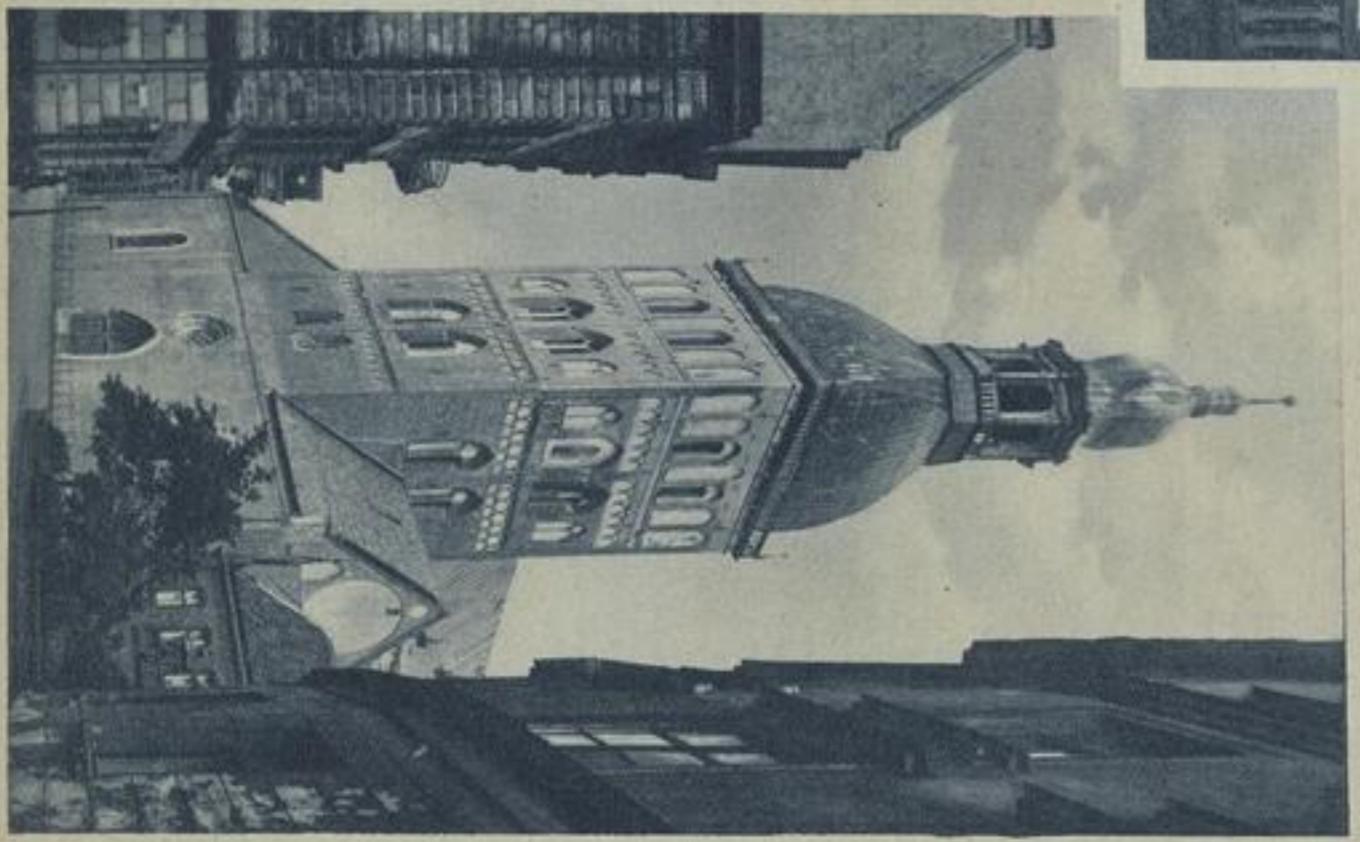
tonisch formulierten Zeit. Über auslösenden drinnen ragten lächelnd über das, was noch ihnen kam, die Bauten des Mittelalters: Mette einer Haufen bewußten, architektonisch hervorragend schöpferischen Zeit.

Ein einziger Zug der mittelalterlichen Rigaer Bauten, der ihr Stoff und Stoff ausweicht, reicht schon zu ihrer Deutung und Erklärung hin: Der Robenstein, das Baumaterial, der Robenstein. Der Robenstein ist ihr sicheres Rechtmal, ist das Zeichen einer kulturellen Gemeinsamkeit; schlicht ab von allen Gebliebenen der Steinsteinkünsten, schlicht ein in die niedrige deutsche Bausteinbaukunst. Diese Baukunst ist mehr als eine Spiegelung deutscher Dämonen, sondern ist anderer Grades eigene Erfölung mit eigener Seele und von einer eigenen Gesetzmäßigkeit. Sie hat ihr eigenes Reich, in sich einheitlich und von einzigartiger Abgeschlossenheit.

Ihr Gebet ist im wesentlichen das mittelalterliche ostelbische Kolonialland. Sie fest ein an der freien ländlichen Stütze, in den weitläufigen Raumgebieten, in Sachsenland, Ostpreußen und Steinhof zu großen Werken ansehnlich, die Markt Braunschweig bis zum Süderberg hinunter umfassen, an der Olfenfleiß eingerichtet sind und dann im Nordosten großerartig aus-

längen: Riga, Dorpat, Revel!

Ganz früh, ein Jahrzehnt in der Freude entstanden in Riga der Dom; wenig später als die westlichen großen Domkulturen in Schleswig, Lübeck, Regensburg; weit weg von den Schwedens und doch ihnen ganz verbunden; zwar in der Planung — dem späte-



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels

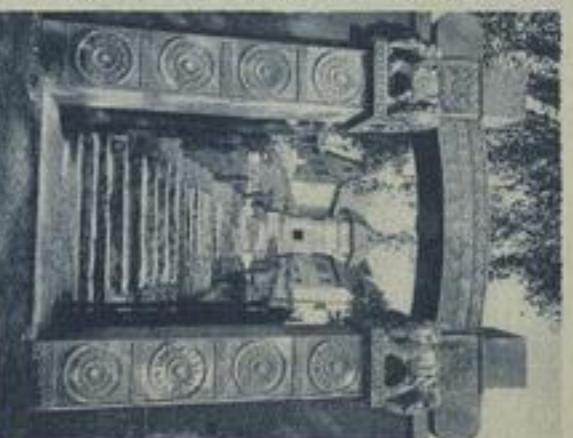


Rechts: Das Klostergebäude

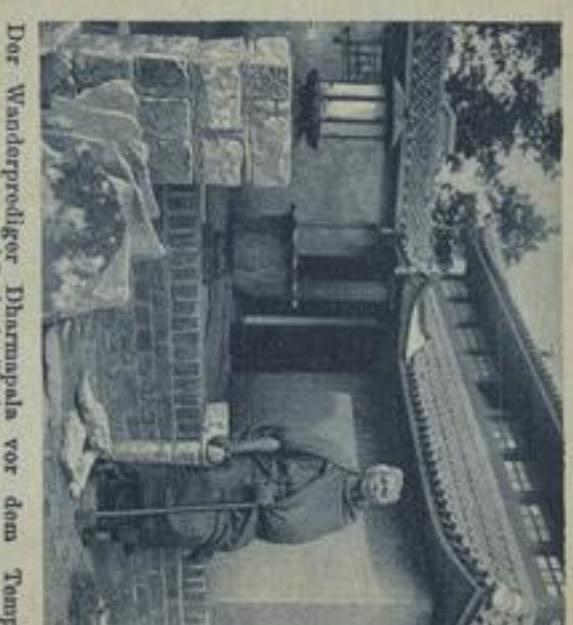
## BUDDHISMUS IN DEUTSCHLAND

*Die Buddhistische Mission in Frohnau bei Berlin*

(Foto: Photo)



Oben links: Das Portal des buddhistischen Hauses in Frohnau, eine Nachahmung des Stupa von Sanchi



Der Wanderprediger Dharmapala vor dem Tempelgebäude in Frohnau

raum, ein weiter wuchtiger Gauß, an beffen Vorberwand ein blumengekröntes Buddha-

relief und eine Steinplatte

steht, auf der in goldenen

Zeichen buddhistische Glau-

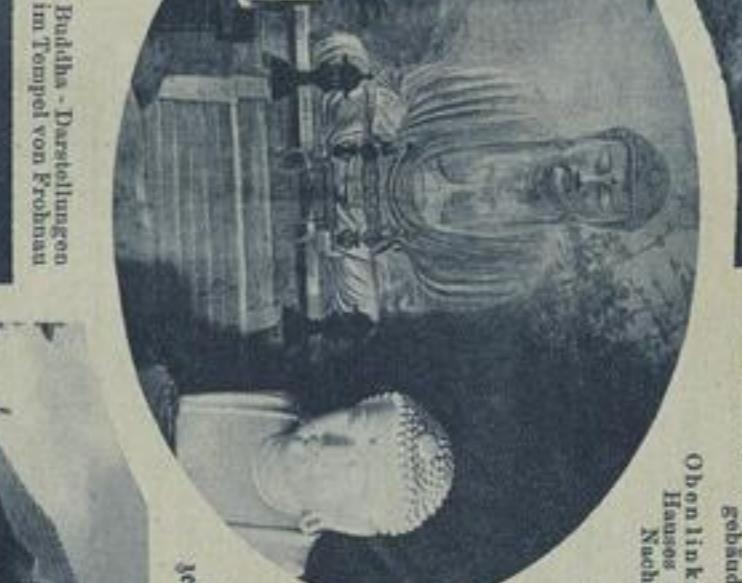
benisse eingemeißelt sind.

In diesem wehenden Raum stehen vor einem selbstverstandlich losenlos eintretenden Publikum Vorträge über den Buddhismus gesprochen. Während

die Christenheit seine Reli-

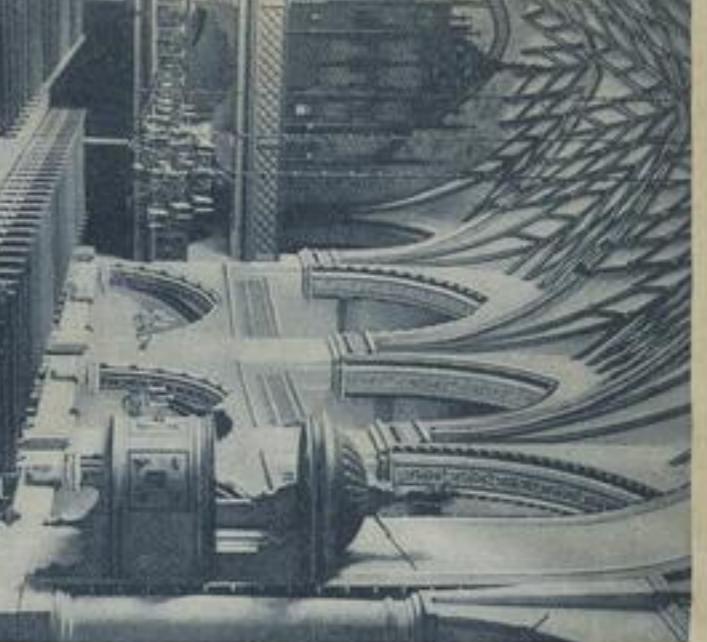
fionen in allgemeiner Feindselig-

keit verachtet. Der Hauptraum des Ge-



Buddha - Darstellungen im Tempel von Frohnau

Oben links: Das Portal des buddhistischen Hauses in Frohnau, eine Nachahmung des Stupa von Sanchi



Innenraum von St. Johannes in Riga

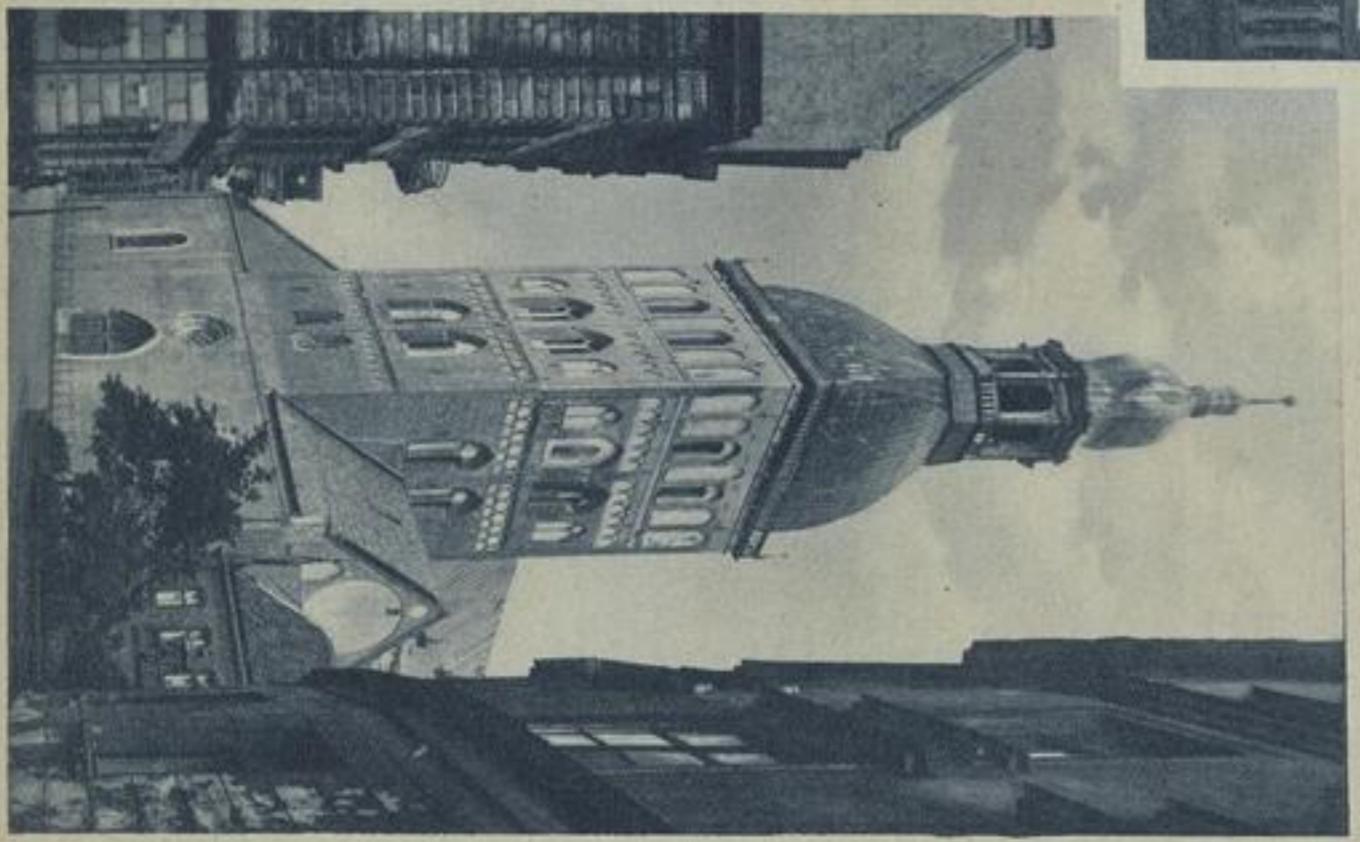
tonisch formulierten Zeit. Über auslösenden drinnen ragten lächelnd über das, was noch ihnen kam, die Bauten des Mittelalters: Mette einer Haufen bewußten, architektonisch hervorragend schöpferischen Zeit.

Ein einziger Zug der mittelalterlichen Rigaer Bauten, der ihr Stoff und Stoff ausweicht, reicht schon zu ihrer Deutung und Erklärung hin: Der Robenstein, das Baumaterial, der Robenstein. Der Robenstein ist ihr sicheres Rechtmal, ist das Zeichen einer kulturellen Gemeinsamkeit; schlicht ab von allen Gebliebenen der Steinsteinkünsten, schlicht ein in die niedrige deutsche Bausteinbaukunst. Diese Baukunst ist mehr als eine Spiegelung deutscher Dämonen, sondern ist anderer Grades eigene Erfölung mit eigener Seele und von einer eigenen Gesetzmäßigkeit. Sie hat ihr eigenes Reich, in sich einheitlich und von einzigartiger Abgeschlossenheit.

Ihr Gebet ist im wesentlichen das mittelalterliche ostelbische Kolonialland. Sie fest ein an der freien ländlichen Stütze, in den weitläufigen Raumgebieten, in Sachsenland, Ostpreußen und Steinhof zu großen Werken ansehnlich, die Markt Braunschweig bis zum Süderberg hinunter umfassen, an der Olfenfleiß eingerichtet sind und dann im Nordosten großerartig aus-

längen: Riga, Dorpat, Revel!

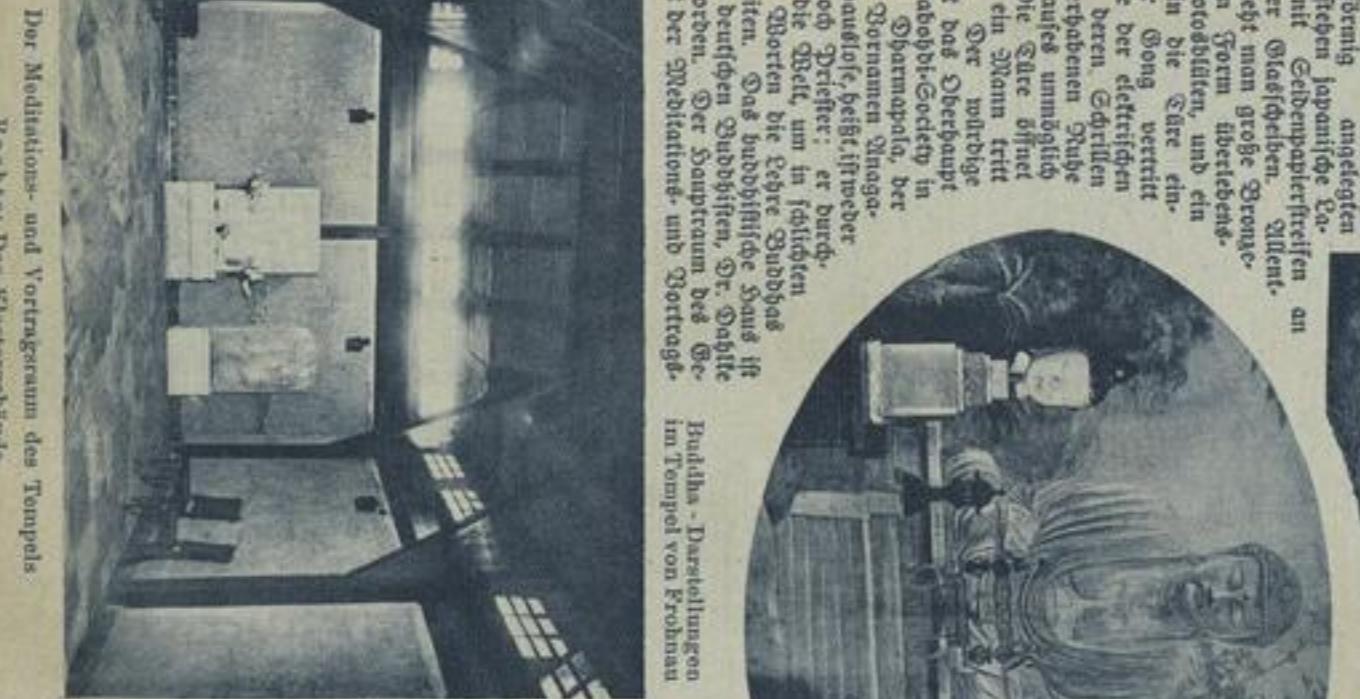
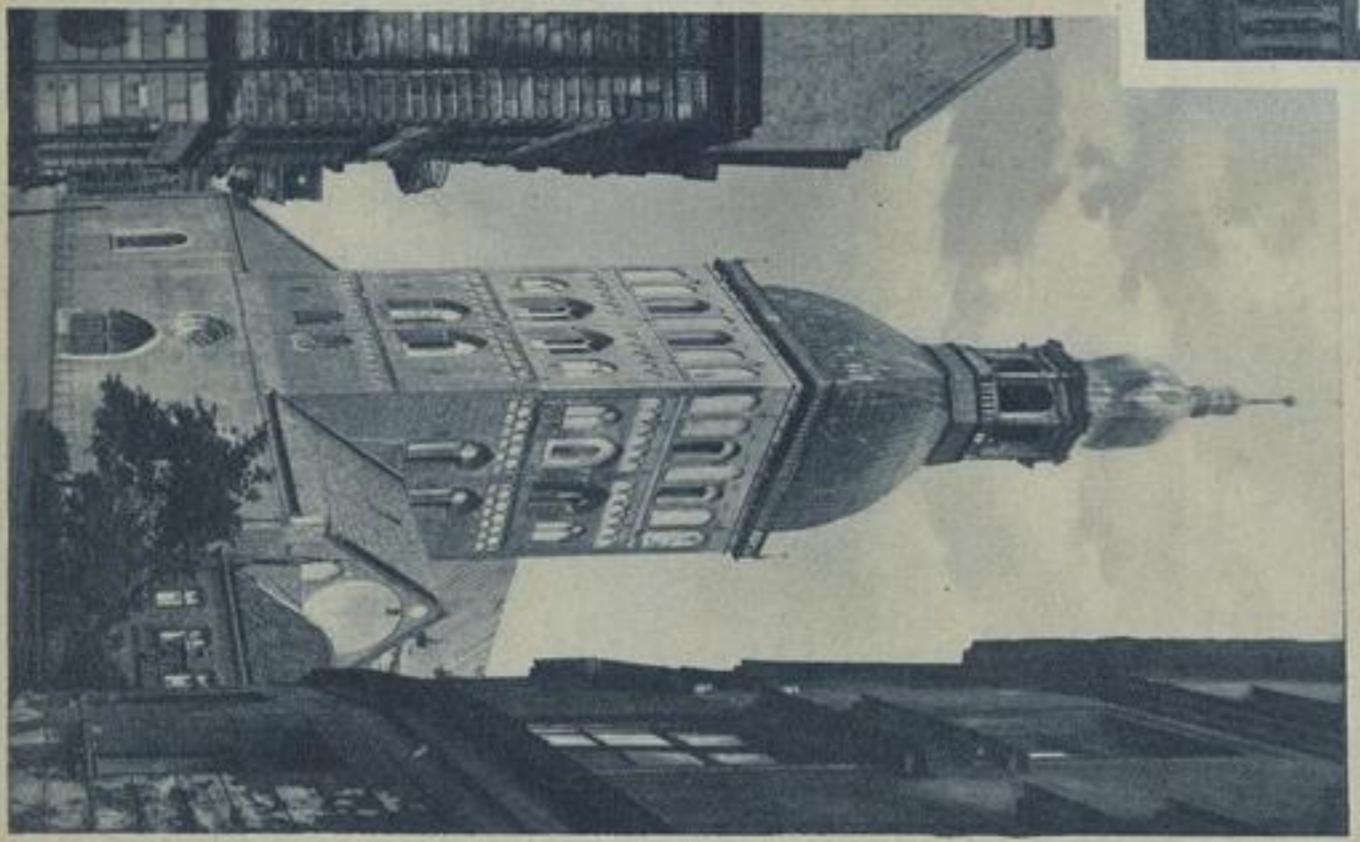
Ganz früh, ein Jahrzehnt in der Freude entstanden in Riga der Dom; wenig später als die westlichen großen Domkulturen in Schleswig, Lübeck, Regensburg; weit weg von den Schwedens und doch ihnen ganz verbunden; zwar in der Planung — dem späte-



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



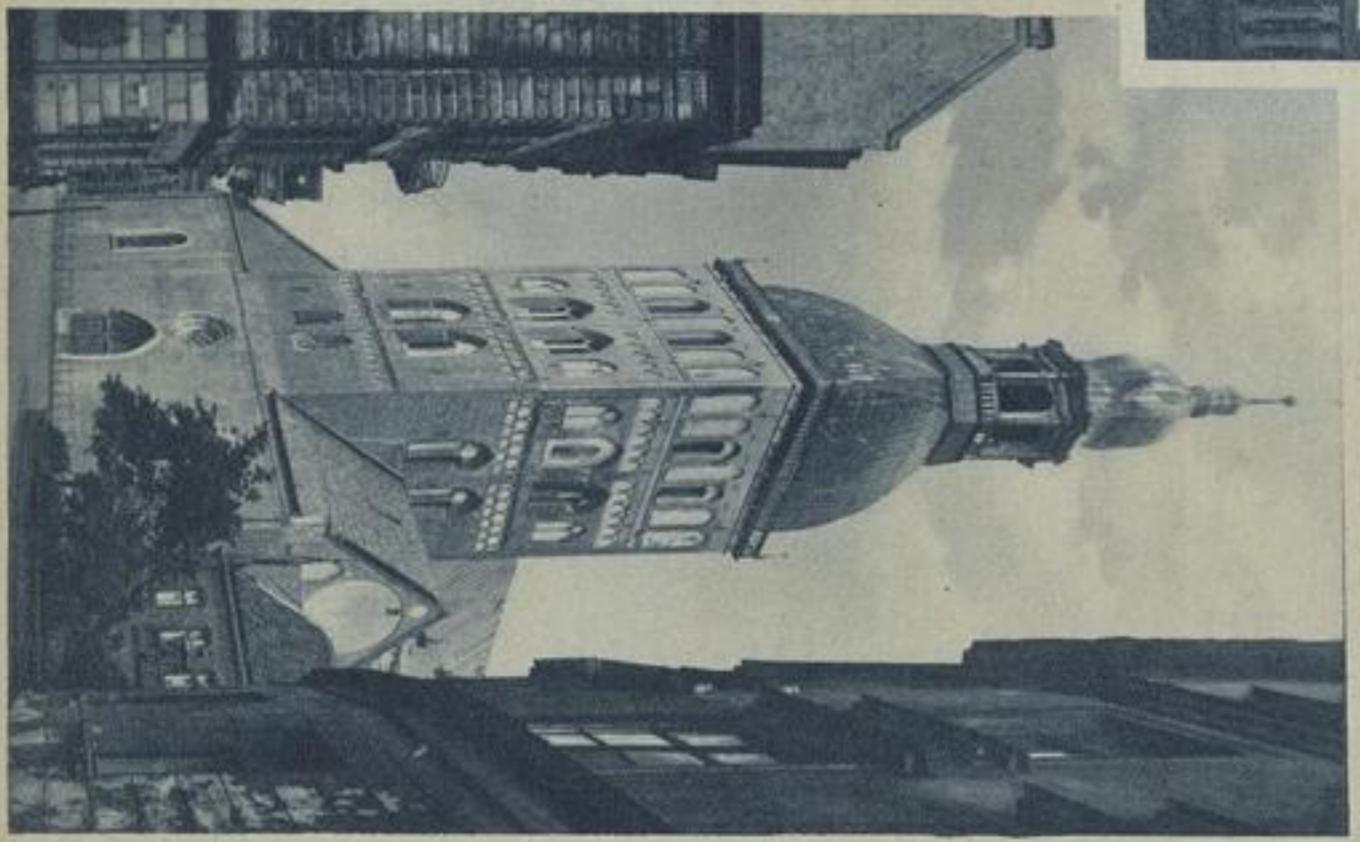
Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



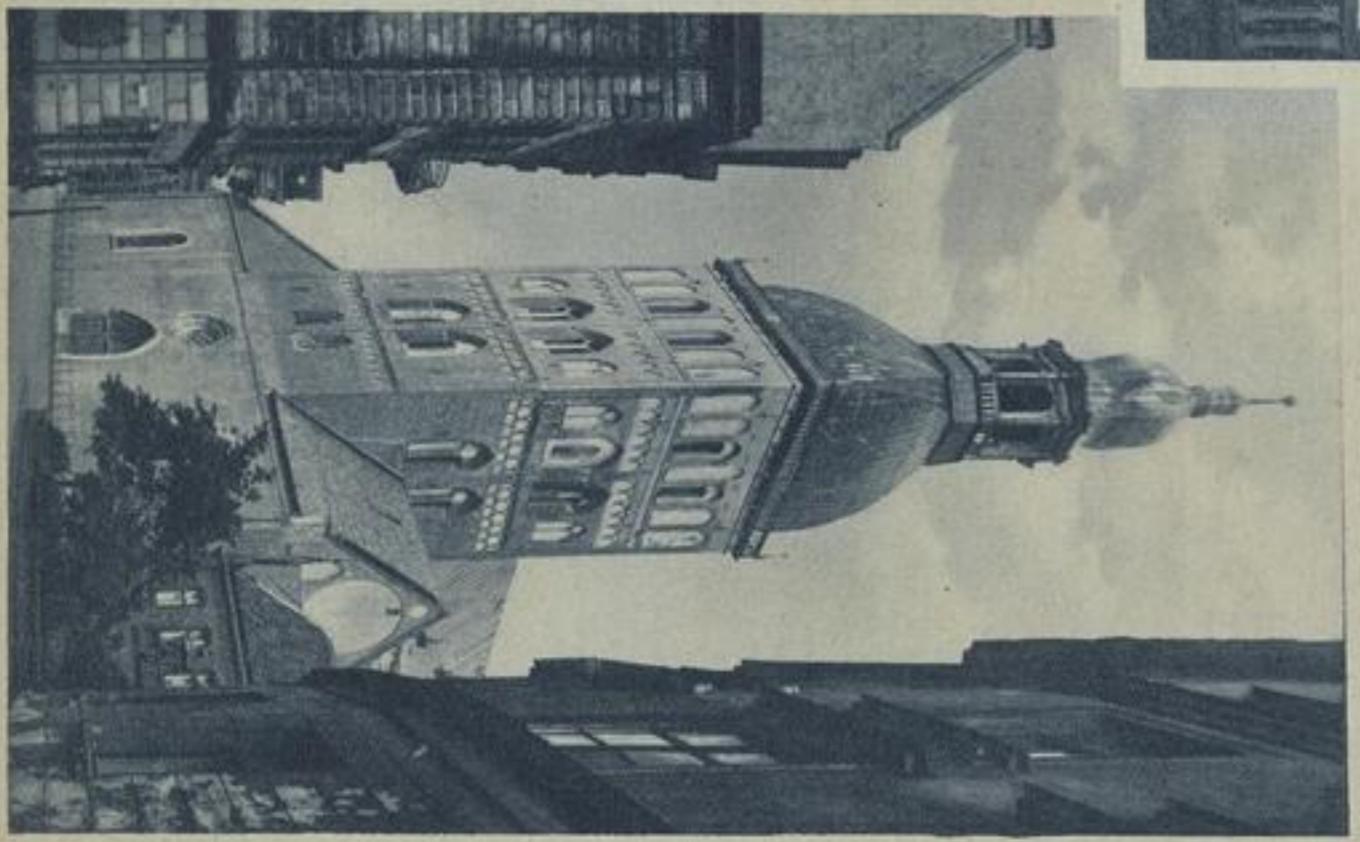
Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



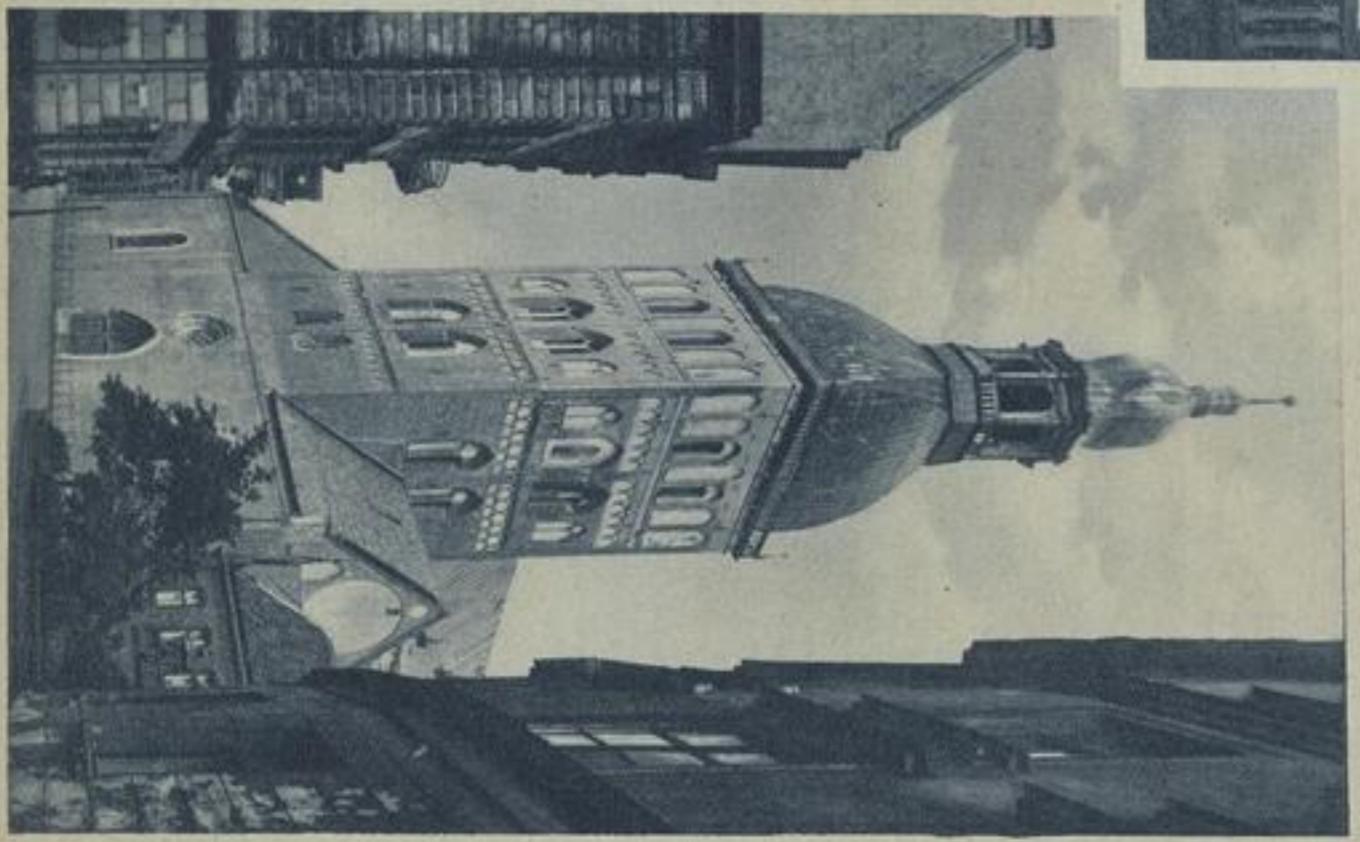
Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



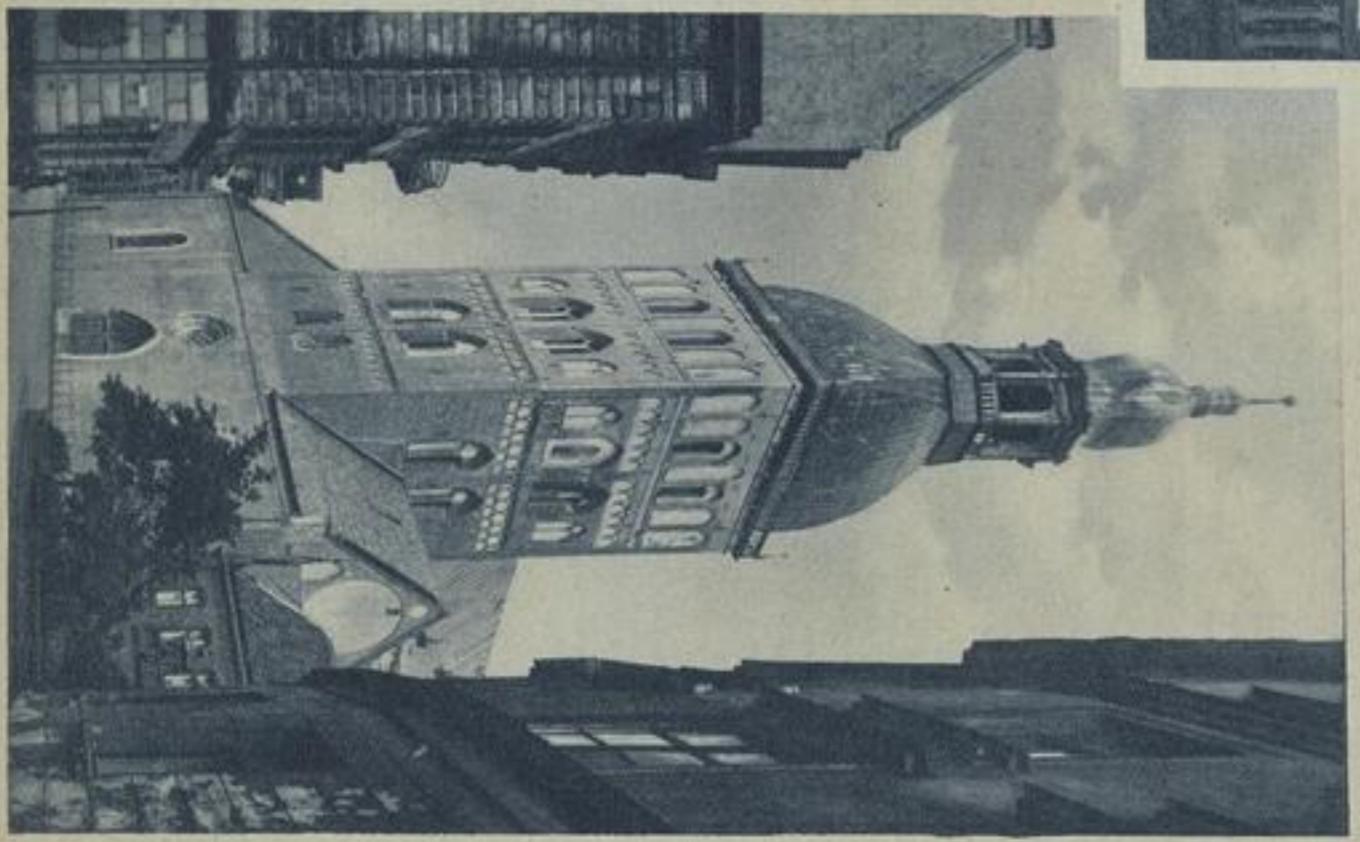
Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



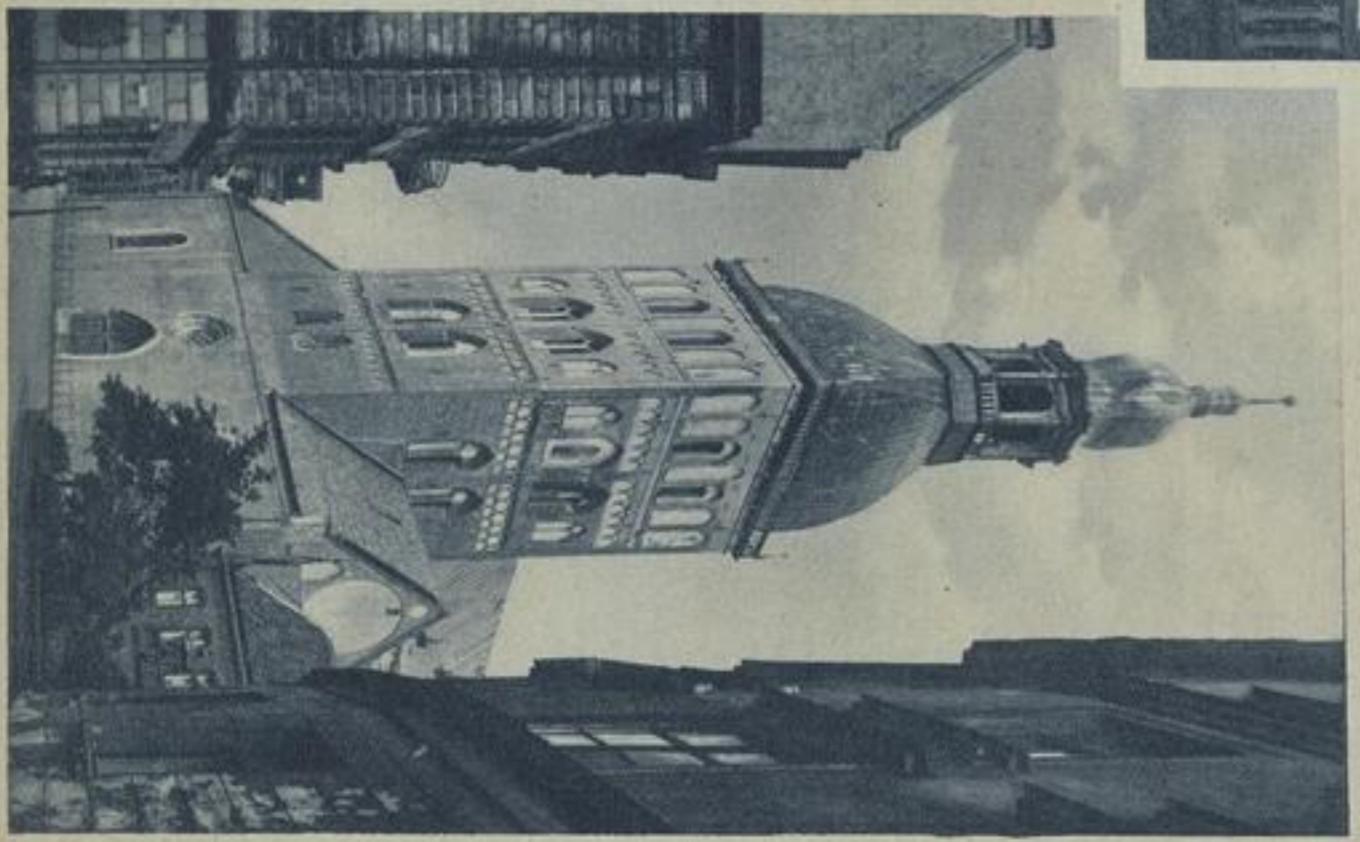
Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



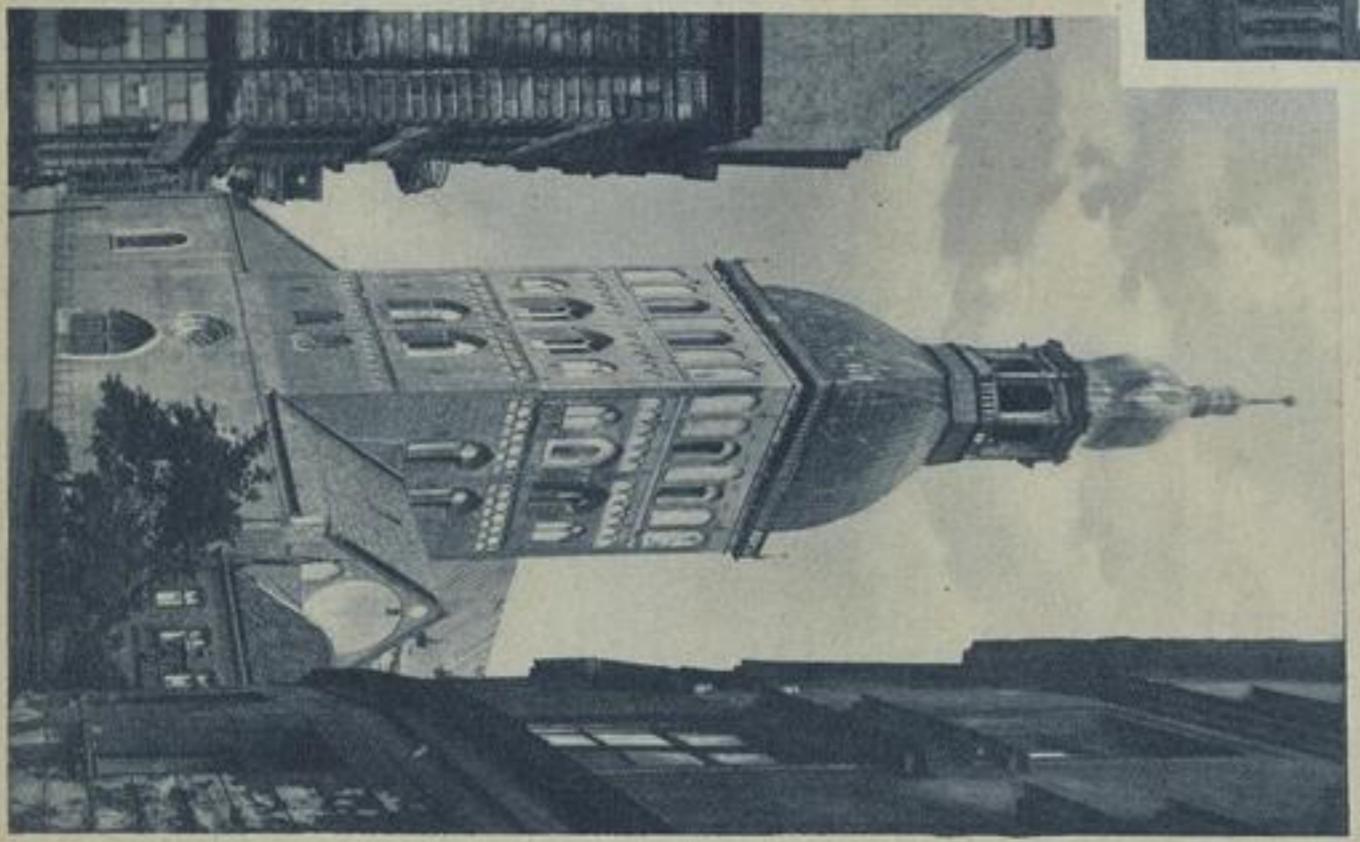
Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



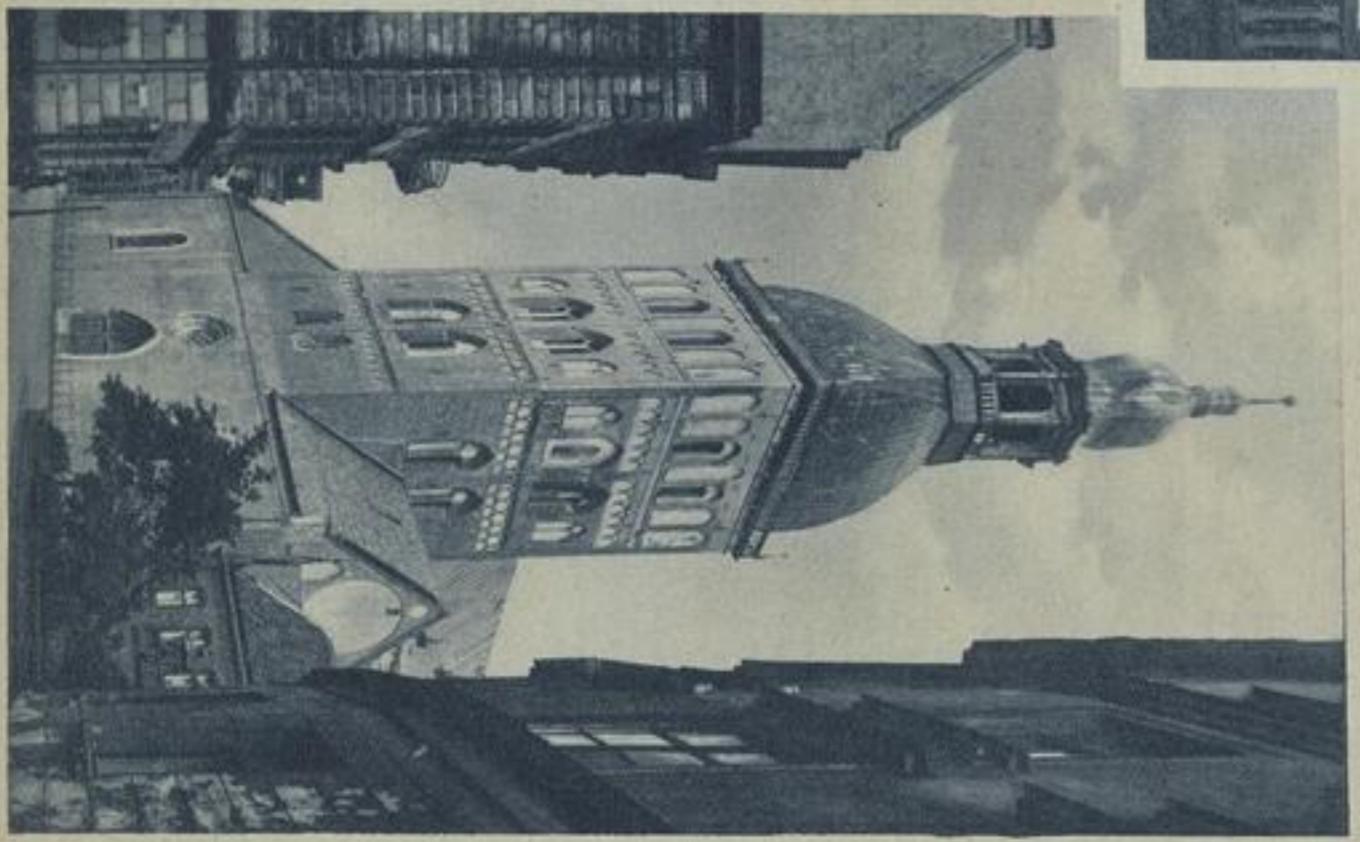
Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



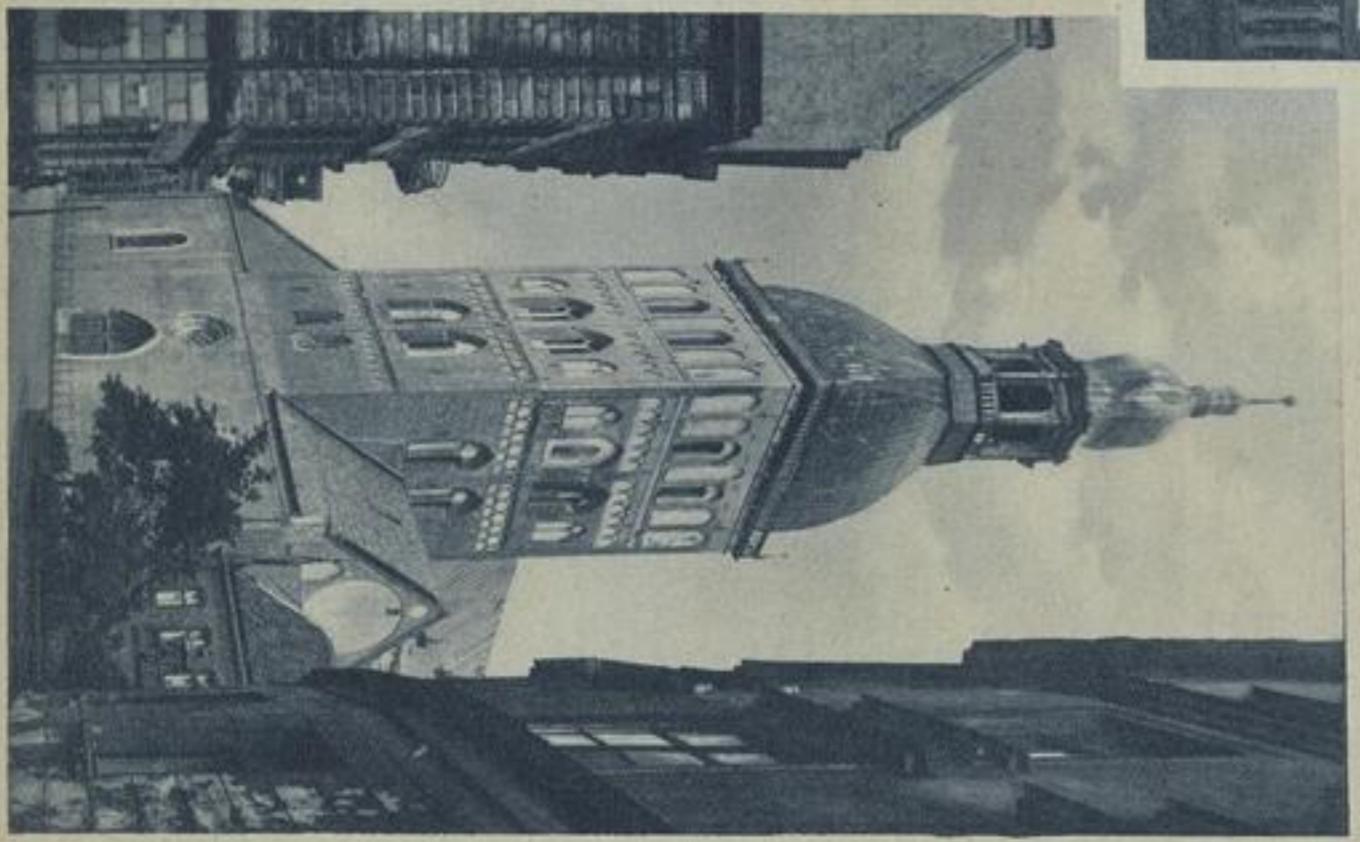
Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels



Rechts: Das Klostergebäude



Der Meditations- und Vortragssaal des Tempels